



«Schulraum 2020» – nächste Meilensteine

Schulpräsident Yves Krismer im Interview

Seiten **6 bis 8**

«Medien und Informatik» – neues Schulfach

Unterrichtsbesuch im «Hellwies»

Seiten **16 bis 17**

Editorial	3	Hellwies: Schlammbad im Klassenlager	20
Forum: Klassenbildungen und Schulzuteilungen	3	In der Höh	
Personal		«Ich und die anderen»	21
Neu an «Bord» der Schule Volketswil	4 und 5	«Eines der besten Lager, trotz des Wanderns»	22 und 23
Neuer Leiter Bildung, neue Schulleiterin «Hellwies»	5	Kindergarten/Hellwies	
Schwerpunkt – «Schulraum 2020»		Riesenkürbis im Kindergarten Dammboden	24
«Jedes Schulsystem hat Vor- und Nachteile»	6 bis 8	Fit für frühe Sprachförderung	24
Feldhof		Was der Zivildienst im Kindergarten tut	25
Olympischer Teamgeist im «Feldhof»	9	Lindenbüel	
Pausenplatz verwandelte sich in grossen «Flohmi»	9	Grosser Dank an Volketswiler «LIFT»-Betriebe	26 und 27
«Schnell den Draht zueinander gefunden»	10 und 11	Theater und Kampfkunst – neue Freifächer	28 und 29
Gutenswil		Schülerclub neu im «Lindenbüel»	30
Lubo hilft, Konflikte zu lösen	12 und 13	Zentral	
Mehr Sicherheit auf dem Schulweg	12	Vom Ei zum Küken	31
Eine Medaille zum Anknabbern	14	«Wer zu viel im Kopf hat, wird unglücklich»	32
Hellwies		Musikschule: Hoch überm Rhonetal intensiv musiziert	33
Sternwanderung zum Pfäffikersee	14	Fortbildung: «Zyklusshow» und Selbstverteidigung	34
«Gut, dass nicht nur eine Person bestimmt»	15	Schlusspunkt	
Steinkunde mit dem iPad	16 und 17	Ein schönes Zuhause für Meerschweinchen Miro	35
Panorama: Alle in Bewegung	18 und 19	«i-Tüpfli»: Samenkugeln – vom Frühling träumen	36

Titelbild: Die Lektionen von «Medien und Informatik» werden in den Unterricht integriert – hier Fünftklässler im «Hellwies». Bild: bzg



Ein schön geschmückter Leiterwagen führte den Umzug an.

Räbeliechtli erleuchteten die Nacht

Die Schülerinnen und Schüler des «Zentrals» zogen mit ihren erleuchteten Räben am Dienstag, 13. November, bis zum Pflege- und Alterszentrum Vita Futura.

Vom Treffpunkt auf dem Gemeindehausplatz ging es mit einem festlich geschmückten Räbeliechtliwagen und vielen schön geschnitzten Räben auf eine Runde durch den dunklen Griespark, beim Weiher vorbei bis hin zum Pflege- und Alterszentrum Vita Futura. Dort wurde, zur Freude der Bewohner, gesungen und musiziert.

Bild: Susan Mangone

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung

Beatrice Zogg (bzg)

Redaktion

Andrea Frick (anf, In der Höh), Caroline Görz (cag, Zentral), Sandra Imhof (sim, Gutenswil), Margit Keller (mke, Lindenbüel), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Fabienne Sutter (fab, Gutenswil), Mirjana Timotijevic (mti, Feldhof)

Korrektorat Arthur Phildius (aph, Korrektorat)

Layout und Gestaltung

ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage 2160 Stück

Redaktionsadresse

Schulverwaltung, Redaktion «Schulfenster», Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil; E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss

für Ausgabe 49 ist am 19. April 2019, erscheint im Juli 2019.



Jetzt schon vom Frühling träumen

Auch mit dieser Ausgabe präsentiert Ihnen die «Schulfenster»-Redaktion einen bunten Themenstrauß, der zeigt, wie vielfältig das Schulleben in den Volketswiler Kindergärten und Schulen ist.

Wer sagt, dass Weihnachtsgeschenke immer winterlich sein müssen? Bereits vom Frühling träumen lässt einen das «iTüpfli» auf unserer letzten Seite. Ein mögliches Weihnachtsgeschenk zum Selbermachen, von dem erst noch die Natur profitiert.

Das Langzeitprojekt Schulraum 2020 schreitet voran – im nächsten Jahr wird am 1. September über den Kredit für die Sanierung und Erweiterung der Schule

Zentral abgestimmt. Mit «Info-Reihen», Newslettern, aber auch mit öffentlichen Veranstaltungen wird die Bevölkerung stets über die geplanten nächsten Schritte informiert. In einem Interview auf den Seiten sechs bis acht erklärt Yves Krismer, welche Überlegungen hinter der Schulraumplanung stehen.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 gibt es neu das Fach «Medien und Informatik». Das «Schulfenster» besucht die fünfte Klasse von Lehrer Markus Bäggli von der Schule Hellwies und wollte wissen, wie die Lernziele des neuen Fachs im Unterricht umgesetzt werden. Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 16 und 17.

Ganz frisch von der Ausbildung und gleich in eine neu geschaffene Kindergartenklasse im Schulhaus Feldhof. Kindergartenlehrerin Seraina Wilhelm erzählt auf den Seiten zehn und elf, wie sie mit ihrer neuen Klasse ins Berufsleben gestartet ist.

Seit sechs Jahren gibt es in der Schule das Projekt «Lift». Erste Kontakte mit der Arbeitswelt sollen Jugendlichen mit Schwierigkeiten den Einstieg in die Berufswelt erleichtern. Auf den Seiten 26 und 27 erklären die Projektverantwortlichen Regula Lehmann und Karl Bichsel, wie wichtig die Beteiligung der Volketswiler Firmen für das Gelingen des Projekts ist.

Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin

Klassenbildungen und Schulzuteilungen

Die Klassen- und Schulhauszuteilungen werden jedes Jahr von Schulpflege, Schulleitungen und beteiligten Lehrpersonen vorgenommen. Eltern, die einen begründeten Zuteilungswunsch für das Schuljahr 2019/20 haben, können bis am 28. Februar 2019 ein Gesuch stellen.

Mehr als 260 Lehr- und Fachlehrpersonen unterrichten in der Schulgemeinde Volketswil rund 2200 Kinder in sechs Schul-

häusern und in den über das Gemeindegebiet verteilten Kindergärten.

Welches Kind welche Klasse oder welches Schulhaus besucht, ist dabei von vielen Faktoren abhängig. Die Schule hat einen gesetzlichen Auftrag und muss möglichst ausgeglichene Klassen bilden (Volksschulverordnung §25, Abs. 1). So muss die Klassengrösse aufgehen, der Mädchen- und Knabenanteil, der Anteil Fremdsprachiger sowie der Anteil der Schüler/Schülerinnen mit sonderpädagogischen Massnahmen berücksichtigt werden. Bei rund 800 Zuteilungen keine leichte Aufgabe, die es jedes Schuljahr wieder aufs Neue bestmöglich zu lösen gilt.

Hier ist es die Aufgabe der Schule, Einzelinteressen und das schulische Gesamtinteresse gegeneinander abzuwägen. Es

ist jedes Jahr eine ausgesprochen grosse Herausforderung, welche die abgebenden und übernehmenden Lehrpersonen oder eine Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit Schulpflege und Schulleitungen lösen müssen. Bei den Einteilungen werden allfällige Gesuche der Eltern dort berücksichtigt, wo primär die oben genannten Kriterien gut eingehalten werden können.

Bei der Zuteilung zum entsprechenden Schulhaus wird bei begründeten Gesuchen das Engagement der Eltern (etwa Mitarbeit im Elternrat) als gewichtiges Kriterium berücksichtigt. Begründete Gesuche von Eltern für die Einteilung oder Nichteinteilung zu bestimmten Lehrpersonen haben grundsätzlich nur Aussicht auf Berücksichtigung, wenn bereits ältere Geschwister bei diesen Lehrkräften zur Schule gegangen sind.

Schulpflege Volketswil

Die Gesuche sind schriftlich bis am 28. Februar an die Schulverwaltung zu richten. In jedem Fall sind jedoch ausgeglichene Klassen das angestrebte Ziel der Schülerzuteilungen.

Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis 1. März 2019.

Bitte schreiben Sie an:

Schulverwaltung

Redaktion «Schulfenster»

Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

schulfenster@schule-volketswil.ch

Neu an «Bord» der Schule Volketswil

Auch im neuen Schuljahr 2018/2019 sind wieder einige neue Gesichter zur Schule Volketswil hinzugegossen. Die meisten von ihnen haben im August mit ihrer Arbeit begonnen und wurden mit einem Begrüssungsapéro von Schulpflege und Schulleitungen begrüsst. Das «Schulfenster» stellt die neuen Angestellten vor.

Bilder: bzg, zvg

Allgemeine Dienste



Frederike Bersier,
Assistentin Geschäftsleitung
Nada Ariano,
Schülerclub Lindenbüel/Gutenswil
Michael Roher, Schülerclub Lindenbüel

Feldhof (Kiga, Primar)



Myriam Chaloulos, Heilpädagogin
Vanessa Traber, Logopädin
Heinz Ursprung, Klassenassistent

Gesamtschule In der Höh (Kiga/Primar/Sek)



Daniela Dias Vitória, Kindergartenlehrerin
Nadine Schneider, Primarlehrerin, 1./2. Kl.
Lucien Räber, Fachlehrer Sekundarstufe

Feldhof (Kiga, Primar)



Antonia Birrer, DaZ-Lehrerin



Seraina Wilhelm, Kindergartenlehrerin
Yasmina Zoss, Primarlehrerin, 5. Klasse



Andrea Senn, IF/DaZ Kindergarten
Nadja Wehrli, Fachlehrerin Sekundarstufe

Schule Hellwies (Kiga/Primar/Sek)



Anna Buff, Primarlehrerin, 1. Klasse
Emanuela Frisina, Logopädin



Sarah Weilenmann,
Sekundarlehrerin, 1. Sek ABC
Christine Blatter,
Sekundarlehrerin, 2. Sek ABC

Dorfschule Gutenwil



Susanne Petersen, Primarlehrerin, 1. Klasse



Larissa Jopiti, Logopädin
Dalila Lleshi, Primarlehrerin, 4. Klasse



Angélique Fortunato, Kindergärtnerin,
Kindergarten Steibrugg
Sarah Frank, Primarlehrerin, 5./6. Klasse



Schule Lindenbüel



Rahel Ben-Am, IF-Lehrerin
Anna Di Maggio, Primarlehrerin, 5. Klasse
Tanja Markaj, Sekundarlehrerin, 1. Sek. B



Laura Pavano, Sekundarlehrerin, 1. Sek. B
Ioana Segal, Fachlehrerin Sekundarstufe

Schule Zentral (Primar)



Annina Schaumann, Primarlehrerin, 4. Kl.

Musikschule



Miriam Heinzer,
 Musikalische Grundausbildung
David Zahner, Musiklehrer E-Gitarre

IF = Integrative Förderung
 DaZ = Deutsch als Zweitsprache

Nicht aufgeführt werden Mitarbeitende mit einer befristeten Anstellung.

Neuer Leiter Bildung, neue Schulleiterin Hellwies

Bruno Struck, der jetzige Leiter der Pädagogischen Beratungsstelle, wird per 1. Februar 2019 neuer Leiter Bildung der Schule Volketswil. Einen Wechsel gibt es auch bei der Schulleitung Hellwies: Conny Christen ist seit 1. November Stellenpartnerin von Nicole Iacono.

Michael Anders hat auf Ende Januar 2019 seine Stelle als Leiter Bildung bei der Schule Volketswil gekündigt. Er wurde vom Stadtrat von Zürich zum neuen Direktor des Schulamts der Stadt Zürich gewählt.

Neuer Leiter Bildung wird Bruno Struck, jetziger Leiter der Pädagogischen Beratungsstelle (PBS) der Schule Volketswil. Er wird die Stelle mit einem vollen Pensum per 1. Februar 2019 antreten.

Die frei werdende Stelle als Leiter der Pädagogischen Beratungsstelle mit einem Pensum von 80% ist bereits ausgeschrieben.

Neue Schulleitung Schule Hellwies

Conny Christen ist seit 1. November mit einem Pensum von 90 % als Schulleiterin der Schule Hellwies tätig. Sie tritt somit die Nachfolge von Stephan Rütli an, der seine Stelle gekündigt hat.

Conny Christen ist Sekundarlehrerin Phil I mit Fächerprofil Deutsch, Französisch, Englisch und Sport und entsprechender Unterrichtserfahrung. Sie hat an der AEB Luzern (Akademie für Erwachsenenbildung) die Schulleiterausbildung absolviert und war danach als Schulleiterin an Sekundarschulen tätig. Zuletzt war Conny Christen an der Swiss International School in Pfäffikon SZ als Schulleiterin tätig.

Die Schulpflege Volketswil dankt Michael Anders und Stephan Rütli für ihren wertvollen Einsatz an unserer Schule und wünscht ihnen für die private und berufliche Zukunft alles Gute. Conny Christen und Bruno Struck wünscht sie einen erfolgreichen Start an der Schule Volketswil, respektive in der neuen Funktion. *bzg*



Conny Christen ist – zusammen mit Nicole Iacono – Schulleiterin im «Hellwies».



Bruno Struck wird per 1. Februar 2019 neuer Leiter Bildung.

«Jedes Schulsystem hat Vor- und Nachteile»

Betraif die Schulraumplanung in den letzten Jahren vor allem den Süden der Gemeinde, werden ab 2020 die Schulanlagen im Norden saniert und/oder erweitert. Das Langzeitprojekt Schulraum 2020 beschäftigt auch die neu gewählte Schulpflege intensiv. Im Interview erklärt Schulpräsident Yves Krismer, wie die Behörde in die Legislatur gestartet ist und welches die nächsten Meilensteine für dieses Projekt sind.

Yves Krismer, Sie sind nun seit rund sechs Monaten im Amt als neugewählter Schulpräsident von Volketswil. Wie haben Sie diese erste Zeit erlebt?

Yves Krismer: Es waren spannende und abwechslungsreiche sechs Monate. Ich durfte viele interessante Gespräche führen, sei das mit der Bevölkerung, auf politischer Ebene oder auch mit Lehrpersonen. Zentral war für mich, dass das Tagesgeschäft trotz dem grossen Wechsel in der Schulpflege reibungslos weiterläuft.

Wie sieht die Zusammenarbeit innerhalb der Schulpflege aus? Immerhin sind von neun Mitglieder fünf neu in die Schulpflege gewählt worden.

Wir sind sehr gut gestartet. Klar, hat es eine Eingewöhnungszeit gebraucht – für die neu gewählten Schulpflegemitglieder, aber auch für uns als Team. Wichtig ist mir, dass wir Bewährtes und Gutes weiterführen, aber auch neue, eigene Akzente setzen können. So gibt es mit der Neubesetzung auch Raum für neue Ideen und Ansätze. Wichtig ist für mich, dass wir als Schulpflege die Schule Volketswil als Ganzes betrachten und auch als Arbeitgeber attraktiv sind und bleiben. Zudem möchten wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern mit schulpflichtigen Kindern in der Gemeinde und den Ruf als innovative Schulgemeinde weiter fördern.

Ein wichtiges Projekt, das die Schulpflege in den nächsten Jahren noch intensiv beschäftigt, ist die Schulraumplanung, respektive das Projekt Schulraum 2020. Als Schulpfleger kennen Sie das Projekt bereits seit vier Jahren, unter ihrer Führung wird es nun weitergeführt.

Die Schulraumplanung ist bereits seit drei Legislaturperioden für die jeweilige Schulpflege ein aktuelles Thema. Konkret der Öffentlichkeit vorgestellt wurde das Schulraumprojekt erstmals 2012. Schon damals wurde festgelegt, dass es an jeder der Schuleinheiten Hellwies, In der Höh, Lindenbüel und Feldhof/Zentral alle Klassen vom 1. Kindergarten bis zur 3. Sek geben wird. Diese Strategie wurde übrigens an der Klausurtagung im September von der neuen Schulpflege bestätigt – es wurden nur punktuell die Leitsätze leicht aktualisiert.

Die Schulhäuser im Norden sind am stärksten von den Umstellungen betroffen, da sie heute ja nicht alle Stufen in einem



An der Volketswiler Gewerbeausstellung (VOGA) präsentierte Schulpräsident Yves Krismer mit der Schulpflege das Projekt Schulraum 2020.

Schulhaus anbieten. Dieser Systemwechsel stösst nicht nur auf Zustimmung.

Ja, das ist korrekt. Jedes Schulsystem hat seine Vor- und Nachteile. Das Schulraumprojekt 2020 basiert aber auf dem Grundsatzentscheid der Schulpflege, dass alle drei Schulstufen – Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe – in den vier Schuleinheiten In der Höh, Hellwies, Lindenbüel und Zentral/Feldhof angeboten werden. Das Projekt wurde ja, wie bereits gesagt, schon vor 2011 aufgegleist und ist nun mitten am Laufen. Ich vergleiche dies mit einem Zug, der nun nicht einfach auf halbem Weg angehalten werden kann.

Mit den Erweiterungen bei den Schulhäusern In der Höh, Hellwies sowie Zentral wurde und wird der benötigte Schulraum geschaffen, um die steigenden Schülerzahlen aufzufangen. Wenn die Schule Lindenbüel eine Sekundarschule bleiben wollte, dann müsste sie, weil sie den entsprechenden Raum hat, aus dem Süden circa fünf Sekklassen zusätzlich aufnehmen. Dies würde bedeuten, dass das Schülerwachstum im Norden dann durch den freien Schulraum im Süden aufgefangen werden und dafür Primarschüler aus dem Norden im Süden zur Schule gehen müssten. Daher soll es auch am Standort Lindenbüel eine komplette Primarstufe geben und die Anzahl Sekundarklassen dort entsprechend reduziert werden. Die Umstellung erfolgt zudem schrittweise und lässt allen Beteiligten Zeit, sich darauf einzustellen. Abgeschlossen sein wird das Projekt dann im Jahr 2026.

Welche Vorteile sieht die Schulpflege in dem Modell, an den vier genannten Schuleinheiten alle Schulstufen vom Kindergarten bis und mit Oberstufe anzubieten?

Die Schulpflege sieht viele Vorteile, ohne gewisse Nachteile zu negieren. Die Volksschule quasi aus einem Guss zu gestalten, macht Stufenschnittstellen zu Stufennahtstellen, ermöglicht eine Schulentwicklung über die Stufen hinweg und bietet vor allem auch eine bessere Flexibilität, um schwankende Schülerzahlen aufzufangen.

Festzuhalten ist zudem, dass eine Schuleinheit als organisatorischer Zusammenschluss zu verstehen und nicht zu verwechseln ist mit einem einzelnen Schulhaus. So werden zum Beispiel alle Kindergärten den Schuleinheiten zugeteilt; dies heisst aber nicht zwingend, dass es die Quartier-Kindergartenstandorte nicht mehr geben wird.

Inwiefern ist das von der Schulpflege gewählte Modell flexibler?

Wenn im Grundsatz an allen Standorten alle Stufen vertreten sind, dann passiert es nicht, dass plötzlich aufgrund steigender Schülerzahlen eine fremde Stufe raumbedingt isoliert in ein Stufenschulhaus «gezügelt» werden muss, wie aktuell die Mittelstufe im grossen Sekundarschulhaus Lindenbüel. Wenn alle Stufen je Standort vertreten sind, kann problemlos eine Klasse mehr eröffnet oder geschlossen werden, ohne dass dies systembedingt relevant ist. Leider ist eben der Schulraum nicht immer dort, wo die Schüler sind. Die Volksschule an einem Standort ist keine Erfindung von Volketswil, sondern ein vielerorts erfolgreich praktiziertes Modell. Alle Stufen an einem Standort abzubilden, macht grundsätzlich noch keine Aussage über die Modelle «Mehrklassen» bzw. «Alters- und niveaudurchmisches Lernen». Die Schulpflege führt im Norden keine Mehrklassen und kein niveaudurchmisches System per se ein.

Als dritter Meilenstein ist im Sommer 2020 das Schulhaus Zentral an der Reihe. Was genau ist dort geplant?

Die Schulanlage soll umfassend saniert werden. Zudem wird das Schulhaus um drei Universal- und drei Gruppenräume durch einen Anbau an der Westseite erweitert. An der Gemeindeversammlung am 14. Juni 2019 soll das Projekt vorberaten werden. Über den Kredit soll dann am 1. September 2019 an der Urne abgestimmt werden.

Die Schüler des «Zentrals» zügeln dann mitsamt Lehrerschaft für die Zeit des Umbaus in die Schule Lindenbüel. Damit die Schule Zentral Platz im «Lindenbüel» hat, werden einige Klassen aus dem «Lindenbüel» in die Erweiterung in der Höh zügeln. Steht schon fest, welche Klassen das sein werden?

Es werden voraussichtlich alle «Lindenbüel»-Primarklassen sowie acht Sekundarklassen im Sommer 2020 ins Drehscheiben-Schulhaus In der Höh wechseln. Nach heutigem Planungsstand bleiben elf Sekklassen im «Lindenbüel». Mit diesem Schritt ermöglichen wir für die Primarschulkinder aus dem «Zentral» einen kürzeren



Das «Zentral» soll auf der Rückseite durch einen Anbau zusätzlich drei Universal- und drei Gruppenräume erhalten.

Schulweg und am Standort In der Höh kann damit definitiv die Schuleinheit In der Höh gesamthaft gebildet werden.

Steht schon fest, welche Sekundarschulklassen im Sommer 2020 vom «Lindenbüel» ins «In der Höh» zügeln?

Die jetzigen 2. Sekundarschulklassen sind vom Wechsel nicht mehr betroffen. Jetzige 1. Sekklassen sowie Sechstklässler aus den Schulen Zentral und Feldhof, die im Schuljahr 2019/20 in die Oberstufe wechseln, könnten ab Schuljahr 2020/21 von der Schule Lindenbüel der Schule In der Höh zugeteilt werden.

Im «In der Höh» wird ja – wie auch im «Hellwies» – die Sekundarschule niveaugemischt unterrichtet, das heisst: Pro Jahrgang werden die Niveaus Sek A, B und C in einer Klasse unterrichtet. Was bedeutet das für die Klassen, die in die Erweiterung In der Höh wechseln?

Es kann längerfristig im gleichen Schulhaus nicht verschiedene Klassensysteme geben. Daher wird es hier wohl zu einer Angleichung kommen. Wie schnell diese vonstatten gehen wird, ist heute noch unklar. Denkbar wäre zum Beispiel, dass dann die 3. Sek im herkömmlichen System das Schuljahr noch beendet. Auch werden Lehrerwechsel nicht zu vermeiden sein. Diese gibt es aber bereits heute – es gibt keine Garantie, dass die gleiche Lehrperson eine Klasse durch eine ganze Schulstufe begleitet. So werden Lehrpersonen pensioniert, kündigen oder übernehmen innerhalb der Schule eine andere Aufgabe. Auch gemischte Sekundarklassen sind keine Neuheit – so gibt es etwa in diesem Schuljahr eine gemischte 1. Sek A/B im Lindenbüel, da es aufgrund der Schülerzahlen nicht für je eine vollzählige dritte Sek-A- und Sek-B-Klasse reichte.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Werden die Klassen, die in die Erweiterung in der Höh zügeln, wieder ins Lindenbüel zurückkehren?

Nein, dies ist nicht geplant.

Ursprünglich war die Erweiterung in der Höh als Drehscheibe für alle Schulanlagen konzipiert worden. So hätte nach dem «Hellwies» das «Zentral» in die Erweiterung zügeln sollen, danach die Schule Lindenbüel und zum Schluss das «Feldhof». Warum ist dieser Plan nicht mehr aktuell?

Das Drehscheiben-Konzept bleibt. Nur ist nun die Schule Lindenbüel für die Schulen Zentral und Feldhof die Drehscheibe. Hier ist man dem Grundsatz «kurze Beine, kurze Wege» gefolgt. Mit dem Umzug vom «Zentral» ins «Lindenbüel» haben die rund 300 «Zentral»-Primarschüler nur einen leicht längeren Schulweg. Dies gilt ebenso für rund die Hälfte der «Feldhof»-Schüler, die ab Sommer 2024 dann ins «Lindenbüel» zügeln. Dies ermöglicht im «In der Höh» zudem mehr Ruhe und Kontinuität. So kann die Schulanlage als Einheit schneller «zusammenwachsen».

An einer Elternratsversammlung im Lindenbüel wurde im September das Projekt Schulraum 2020 im Detail nochmals vorgestellt. Einige Eltern warfen dort die Frage auf, warum beim Schulhaus Lindenbüel nicht Container aufgestellt werden, damit keine Kinder in die Erweiterung «In der Höh» zügeln müssten. Warum ist dies keine Option?

Wir haben uns mit dem Projekt Schulraum 2020 explizit gegen Provisorien und gegen Container-Lösungen ausgesprochen. Diese sind teuer und immer nur eine temporäre Lösung. Der Steuerzahler würde es wohl kaum goutieren, wenn wir im «Lindenbüel» Container hinstellen würden und im Erweiterungsbau beim «In der Höh» der Schulraum leer stehen würde.

Wir haben uns mit dem Projekt Schulraum 2020 explizit gegen Container-Lösungen ausgesprochen.

Im Süden der Gemeinde («Hellwies»/«In der Höh») werden in der Unter- und Mittelstufe jahrgangsgemischte Klassen unterrichtet, in der Sekstufe gibt es niveaugemischte Klassen. Soll dieses System auch im Norden der Gemeinde, also im «Lindenbüel» und am Standort Feldhof/Zentral eingeführt werden?

Nein, die Schulpflege will im Norden keinen Systemwechsel. Dass aber vereinzelt Klassen aus arithmetischen Gründen gemischt werden müssen, kommt heute schon vor und kann nicht gänzlich vermieden werden.

Die dezentralen Kindergärten werden gemäss Leitsätzen einer Schuleinheit zugeteilt. Was bedeutet dies genau?

Dies hat einerseits organisatorische, aber auch pädagogische Gründe. Gemäss Lehrplan 21 soll der pädagogische Austausch zwischen den Stufen und Lehrpersonen gefördert werden. Dies erreichen wir unter anderem auch dadurch, dass die Kindergartenlehrpersonen einem Schulhaus-Team angeschlossen sind. Zudem kann durch eine engere Zusammenarbeit von Kindergarten und Unterstufe der Übertritt der Kindergärtler in die erste Klasse erleichtert werden. Auch hier gilt: Schulentwicklung stufenübergreifend aus einem Guss. Wie bereits gesagt: Die organisatorische Zugehörigkeit zu einer Schuleinheit bedeutet nicht per se, dass der Kindergarten auch physisch und baulich integriert werden muss, wie wir im Süden am Beispiel der Schuleinheit Hellwies mit den Kindergärten Steibrugg und Dammboden sehen können.

Wir möchten als Schulpflege immer transparent über den aktuellen Stand der Schulraumplanung informieren.

Wie sieht der Renovationsplan nach der Sanierung/Erweiterung der Schule Zentral aus?

Im Sommer 2022 soll die Schule Zentral als Einheit wieder in ihr renoviertes und erweitertes Schulhaus zügeln. Als vierte Etappe wird dann die Schule Lindenbüel von 2022 bis 2024 saniert. Die verbliebenen «Lindenbüel»-Sekundarschulklassen beziehen während dieser Zeit jeweils eine Hälfte der Schulanlage, die andere Hälfte wird umgebaut. Sind die Sanierungsarbeiten im Schulhaus Lindenbüel abgeschlossen, folgt als fünfte und letzte Etappe von 2024 bis 2026 das «Feldhof». Rund die Hälfte der Primarklassen zieht dann ins fertig sanierte «Lindenbüel», die andere Hälfte sowie die beiden Kindergartenklassen bleiben im «Feldhof». Analog zur Schule Lindenbüel werden die Sanierungsarbeiten in der jeweils leeren Hälfte der Schulanlage in Angriff genommen. So können teure Provisorien vermieden werden.

Das Projekt Schulraum 2020 ist komplex, da es – ausser Gutenswil – gleich alle fünf Schulen an vier Standorten betrifft.

Ja, das stimmt. Aber durch eine vorausschauende, rollende und transparente Planung (Studie Schülerprognose und Raumplanung) können teure Notfallbauten vermieden werden, kann der Souverän über jede Etappe befinden und können Werterhaltungs- und Erweiterungsmassnahmen kostensparend zusammengelegt werden.

Wir möchten als Schulpflege immer transparent über den aktuellen Stand der Schulraumplanung informieren – sei es mit den diversen, bereits durchgeführten Info-Veranstaltungen oder auch der Info-Reihe im «Volketswiler», auf der Website (www.schulraum.info), unseren Social-Media-Kanälen, dem abonnierbaren Newsletter und dem «Briefkasten», schulraum2020@schule-volketswil.ch.

Interview: Beatrice Zogg; Bilder: Nathalie Guinand/bzg

Olympischer Teamgeist im «Feldhof»

Bei der Feldhof-Olympiade müssen die altersgemischten Gruppen zusammenarbeiten – vom Erst- bis zum Sechstklässler. Nur so ergattern die Kinder möglichst viele Punkte.

Einen Tag lang Sport, Spiel und Spass an 18 Posten: Dieses bewährte Rezept stand auch bei der diesjährigen Ausgabe der Feldhof-Olympiade Mitte September im Zentrum. Am Traditionsanlass gab es 36 altersdurchmischte Gruppen aus der Unter- und Mittelstufe. In den beiden Turnhallen und auf dem gesamten Aussenareal tummelte sich die Hälfte der Gruppen, während die andere Hälfte den nächsten Posten ansteuerte.

Erfolgreich waren aber nur jene, die bald einen Teamgeist des Respektes, der Unterstützung und der Motivation füreinander entwickelten: Betrug doch die Altersspanne vom jüngsten Erstklässler bis zur ältesten Primarschülerin sechs Jahre – in jeder Gruppe. Dieser Mix bewährt sich an diesem Schulanlass seit Jahren.



Bei allen Posten waren Geschicklichkeit und Schnelligkeit gefragt.

Hüpfballrennen, Riesenmikadostäbe an sich ziehen, Sackhüpfen, sich zu viert auf einem Paar Holzplatten halten und auch schnell vorwärtskommen, mit Basketball-Körben andere Gruppenmitglieder auf den Hockey-Cricket-Tennis-Parcours senden: Wie auch immer die Aufgabe lautete – miteinander ging es besser. Am Nachmittag standen die Gewinner der diesjährigen Feldhof-Olympiade fest: Auf dem ersten Platz landete die Gruppe «Öpfelbütschi» mit 1071 Punkten. Zwischen dem zweiten und dritten Platz gab es einen regelrechten Fotofinish – nur gerade einen Punkt betrug die Differenz. Auf den zweiten Platz schafften es die «Wild Tigers» mit 1030 Punkten, auf den dritten Platz die Gruppe «Usain Bolt» mit 1029. Text/Bilder: Beatrice Zogg

Pausenplatz verwandelte sich in grossen «Flohmi»

Ungewohnt früh – nicht wie sonst erst im November – fand dieses Jahr der beliebte Feldhof-Flohmi statt. Dank des strahlenden Septemberwetters konnte er sogar im Freien stattfinden und nicht wie sonst in den beiden Turnhallen.

So verwandelte sich der Pausenplatz des «Feldhofs» in einen grossen Marktplatz. Rund 60 Kinder vom «Feldhof» und vom «Zentral» verkauften Plüschtiere, Spiele, Bücher, Fussballschuhe, Spielcomputer und vieles mehr um die Wette.

Für den kleinen Hunger zwischendurch gab es auch dieses Jahr ein reichhaltiges Kuchenbuffet und die Erwachsenen konnten sich einen feinen Kaffee schmecken lassen.

Ein grosses Dankeschön der Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV) geht an die zahlreichen Bäckerinnen. Ebenso an alle, die in irgendeiner Weise beim Organisieren, Aufstellen oder Aufräumen geholfen haben. Text: Bettina Troller; Foto: Susan Mangone



Auf Decken wurden die früheren «Schätze» aus dem Kinderzimmer verkauft.

«Schnell den Draht zueinander gefunden»

Im August wurde im Schulhaus Feldhof neu eine dritte Kindergartenklasse eröffnet. Im Interview sagt Kindergartenlehrerin Seraina Wilhelm, wie sie mit der Klasse gestartet ist und wie sie den Einstieg ins Berufsleben erlebt hat.

Frau Wilhelm, Sie unterrichten die dritte, neu eröffnete Kindergartenklasse im Schulhaus Feldhof. Können Sie sich kurz vorstellen?

Seraina Wilhelm: Ich bin Seraina Wilhelm und habe diesen Sommer mein Studium an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) abgeschlossen. Ich bin in Uster aufgewachsen und wollte schon als Kind Lehrerin werden. Ich bin eine fröhliche und positiv eingestellte Person und das Arbeiten mit Kindern bereitet mir grosse Freude. Viel Zeit habe ich mit meinen Grosseltern im Bündnerland verbracht; so habe ich die Liebe zur Natur und zum Wandern entdeckt.

Wie sind Sie im Kindergarten im «Feldhof» gestartet?

Ich bin mit viel Freude, Spass und Energie mit meiner neuen Klasse ins Schuljahr gestartet. Eine zusätzliche Herausforderung war, dass sowohl für die Kinder wie auch für mich alles neu war. Trotzdem haben wir schnell einen Draht zueinander gefunden und so entstand ein angenehmes und positives Klassenklima.

Wurden Sie von den Kollegen unterstützt?

Entspricht dies Ihren Erwartungen?

Ausschlaggebend für meine Stellenwahl war mein Kollegenteam. Es ist sehr unterstützend, hilfsbereit und vorausschauend. So hat es schon vor meinem Stellenantritt für meinen Kindergarten viel organisiert und bestellt. Diese Bereitschaft hat mir den Einstieg wesentlich erleichtert. Es übertrifft meine Erwartungen bei Weitem und ich bin sehr froh darüber, mich in ein so tolles Team einfügen zu dürfen.



Ist im August neu als Kindergartenlehrerin gestartet: Seraina Wilhelm.

Wie haben sich die Kinder im Kindergarten eingelebt? Hatten die Kinder Schwierigkeiten?

Durch die Verschiebung des Stichtages sind die Kinder jünger geworden und dies merkte ich bei der Trennung der Eltern zum Teil stärker. Mein Ziel ist, dass die Kinder sich wohl fühlen und gerne in meinen Kindergarten kommen. Deshalb war mir der Aufbau von Struktur und Ritualen ein grosses Anliegen. Wie mir auch die Eltern bestätigen, ist mir das gut gelungen und die Kinder kommen gerne.

Beschreiben Sie mir kurz einen Tagesablauf im Kindergarten.

Ein klassischer Tagesablauf in meinem Kindergarten sieht folgendermassen aus: Nach der Auffangzeit von 8.10 Uhr bis 8.30 Uhr, gehen wir um ca. 8.45 Uhr in den Kreis. Das Morgenritual eröffnet den Tag; gemeinsam singen wir verschiedene Lieder, bestimmen den Wochentag und besprechen, was wir heute machen werden. Danach folgt eine kurze Sequenz, in der ich zum Beispiel eine Geschichte erzähle, wir ein neues Lied üben oder neue Wörter spielerisch lernen und vertiefen. Anschliessend essen wir Znüni und gehen in der Pause nach draussen – und das bei jedem Wetter. Im Anschluss haben die Kinder noch freie Zeit zum Spielen. Vor dem Nachhausegehen besammeln wir uns nochmals im Kreis, spielen spannende Spiele, singen, zeigen, was wir heute gemacht haben, oder reflektieren den heutigen Tag und gestalten so einen gemeinsamen Abschluss.



Mit Barbies wird genauso gerne gespielt...

Waren Sie früher ebenfalls als Kindergartenlehrerin tätig?

Ich habe ja erst gerade im Sommer meine Ausbildung an der PHZH zur Kindergarten-Unterstufen-Lehrperson abgeschlossen. Während dieser Ausbildung habe ich verschiedene Einblicke durch Praktika erlebt; sowohl in Kindergärten als auch in der Unterstufe. Der grosse Unterschied ist, dass ich, anstatt Theorie büffeln und endlose Reflexionen schreiben zu müssen, endlich das Gelernte umsetzen und dem Ganzen eine eigene Note geben darf.

Was gefällt Ihnen besonders gut an der Schule Feldhof, was weniger?

Wie schon erwähnt, ist das Team einsame Spitze. Anspruchsvoll sind die Pausen, da der Pausenplatz sehr kindgerecht gestaltet wurde; mit vielen Hügeln und Büschen, wo sich die Kinder gut verstecken können. Dadurch ist die Pausenaufsicht für uns Kindergartenlehrpersonen zum Teil herausfordernd!

Wie verlief der erste Elternabend? Was fiel Ihnen besonders auf?

In meinen Augen verlief der erste Elternabend entsprechend gut. Zu Beginn habe ich bemerkt, dass gewisse Eltern Bedenken hatten, dass eine so junge und gleich vom Studium kommende Lehrperson diese Klasse übernimmt. Doch habe ich den Eindruck, diese Bedenken durch den Elternabend und das erste Quartal grösstenteils ausgeräumt zu haben. Ich spüre viel Vertrauen seitens der Eltern, das mir wiederum zeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Und zum Schluss: Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?

Diese Frage kann ich im Moment so noch nicht beantworten, da ich erst gerade mit dieser Klasse ins Berufsleben eingestiegen bin. Aus heutiger Sicht habe ich enorm viele Möglichkeiten: So könnte ich mir zum Beispiel auch ein Studium an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik vorstellen, um schulische Heilpädagogin zu werden, oder es gibt auch die Option, meinen kanadischen Pass zu nutzen, um dereinst vielleicht in Kanada zu arbeiten. Zuerst aber will ich eine gute Teamkollegin und Kindergartenlehrperson für meine Klasse sein.

Interview: Mirjana Timotijevic; Fotos: bzg



...wie mit Sand und kleinen Autos.



Das Hüpfspiel «Himmel und Hölle» kennen die meisten Kinder nicht mehr. Nach einer kurzen Einführung macht es aber allen Spass.



Konzentriert am «Stüpfperlen» oder beim Muster-Stecken.

Lubo hilft, Konflikte zu lösen

Die Kinder aller Klassen der Dorfschule lernen mit der Geschichte von der Handpuppe Lubo, wie sie angemessen mit Konflikten umgehen sollen. Ziel ist es, ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung zu verbessern und ihre Emotionen zu regulieren.

Sehr herzlich, aber noch etwas ängstlich kommt die Handpuppe Lubo in die Kindergarten-Klasse B und begrüsst alle Kinder. Lubo erzählt den Kindern seine Geschichte. Vom Planeten, auf dem er zu Hause ist. Dort hat es einen grossen See, in dessen Mitte die Muschelinsel liegt.

Jeder soll seinen Platz haben

Leider hatte es auf dem Planeten nur sehr wenig Wasser und seine Bewohner mussten immer wieder nach Regen rufen, was auch funktionierte und sie hatten wieder genügend Wasser.

Lubo und seine Freunde nahmen ein Holzboot und wollten zu der wunderschönen Muschelinsel. Im See hatte es viele Fische, die das Boot anknabberten, und Lubos Gruppe musste auf dem Boot immer näher zusammenrücken, so dass niemand ins Wasser fiel. Zum Glück kamen alle wohl auf bei der Insel an.

Die Kinder vom Kindergarten versuchen dies ebenfalls mit einem «Boot» aus Puzzleplatten. Am Anfang haben alle Kinder gut Platz auf dem Puzzleboot. Was passiert aber, wenn es ein paar

Platten weniger sind und die Kinder zusammenrücken müssen? Am Anfang noch etwas schwierig: Die einen sitzen auf dem Boot, die andern liegen; sie merken jedoch schnell, dass sie auf dem Boot stehen müssen, damit alle Platz haben. Es werden nochmals ein paar Platten entfernt; es geht schon etwas besser, sie nehmen einander in die Arme und schauen, dass jeder Platz auf dem Boot hat. Spielerisch haben die Kinder ihr Ziel erreicht, gegenseitig Rücksicht aufeinander zu nehmen und einander zu unterstützen.

Gefühle kennen

Lubo ist mächtig stolz auf die Kinder, dass sie das beim ersten Versuch schon so gut gemeistert haben. Bevor er sich wieder verabschiedet, möchte er von den Kindern noch wissen, in welcher «Wetterecke» sie sich sehen: Sind sie zornig, fröhlich, traurig, haben sie Angst...?! Die Kinder eilen zu dem Bild, das für sie in dem Moment passt. Sie können schon sehr gut zuordnen, was sie in gewissen Momenten empfinden.

Mehr Sicherheit auf dem Schulweg

Seit der Fertigstellung der Winterthurerstrasse hat sich die Elterngruppe sehr um eine Markierung der Schule bemüht: Der Einsatz hat sich gelohnt! Seit Ende Juni 2018 machen die gut ersichtlichen Strassenmarkierungen die Fahrzeuglenker auf das nahe Schulhaus und den Schulweg aufmerksam. So gelangen unsere Kinder mit viel mehr Sicherheit zur Schule. Ein herzliches Dankeschön an Sergio Montero, Projektleiter beim kantonalen Tiefbauamt, für seinen Einsatz.

Beim Parkplatz wurde zudem ein neuer, kleiner Fussweg errichtet. So müssen die Schulkinder nicht länger vor dem Parkplatz vorbeigehen, wo es immer wieder zu gefährlichen Situationen mit herausfahrenden Autos gekommen ist.

Text: Sandra Imhof; Bilder: Beatrice Zogg

Der neue Fussweg (rechts) führt nun getrennt vom Parkplatz zum Schulhaus.

Die Strassenmarkierungen machen auf das nahe Schulhaus aufmerksam.



Lubo geht mit den Lehrerinnen noch zu jedem Kind und verteilt den Stern, den die Kinder in ihr Lubo-Heft kleben oder auch einfach in die Hosentasche nehmen dürfen.

Aber nicht nur im Kindergarten ist Lubo zu Besuch, auch in den ersten bis dritten Klassen schaut er vorbei. So auch bei den Zweitklässlern von Manuela Schneider. «Lubo ist ein Ausserirdischer und kommt aus dem All! Er besucht uns jede Woche für zwei Stunden. Wir lernen sehr viel von ihm und freuen uns immer, wenn er mit seinem Raumschiff in unsere Klasse fliegt!», heisst es von den Zweitklässlern.



Alle haben auf dem «Puzzleboot» Platz – wenn alle einander helfen.



Nett zueinander sein – auch das wird mit «Lubo» gelernt.

Auch bei ihnen will Lubo einiges vermitteln: unter anderem die Stärkung der Klassengemeinschaft und die Förderung eines positiven Klassenklimas. Aber auch, wie man einen Streit gut lösen oder gar verhindern kann. Auch der Umgang mit Gefühlen wird dabei thematisiert. Die Zweitklässler haben dabei mit Lubo gemeinsame Regeln besprochen. So gilt im Klassenzimmer und Schulhaus: «Wir sind freundlich zueinander; wir melden uns; wir sind leise und hören zu, wir arbeiten aufmerksam und sorgfältig.»

Text/Bilder: Fabienne Sutter/Sandra Imhof



Lubo verteilt den Kindergärtlern Sternenstaub.

Kompetenzen fördern

«Lubo aus dem All» ist ein wissenschaftlich erprobtes Programm zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Kindern. Die Klassen starten individuell mit dem Programm und den einzelnen Trainings, in denen es um Aufmerksamkeit, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Interpretation von sozialen Hinweisreizen, individuellen Strategien zur Stressbewältigung geht. Die zentralen Förderziele des Programms Lubo sind:

- Förderung der Aufmerksamkeit und der Wahrnehmung von Personen und Situationen.
- «Was fühle ich?» – Wahrnehmung, Erkennen und Verstehen von Emotionen bei sich und anderen und Förderung der Emotionsregulation: Strategien zum angemessenen Umgang mit Gefühlen und bei emotional belastenden Situationen.
- «Was kann ich tun?» – Strategien erarbeiten für ein angemessenes Verhalten in sozialen Situationen.

pd

Eine Medaille zum Anknabbern

110 fröhliche Kinder versammelten sich am Dienstag, 25. September, auf der Spielwiese. In einzelne, altersdurchmischte Gruppen aufgeteilt, besuchten sie einen Posten nach dem anderen. Die Aufgaben ermöglichten es den Kindern, ihre Geschicklichkeit spielerisch zu erproben.

Herausforderungen wie Socken-Aufhängen, Nägel in Baumstämme schlagen, Zielwerfen mit Bällen, Balancieren, Hindernislauf, geschicktes Befahren einer Rennstrecke und Staffettenlauf mussten an verschiedenen Posten gemeistert werden. Besonders gut konnte man beobachten, wie die «Älteren» die «Jüngeren» unterstützten. Drittklässler führten jede Gruppe an. Sie nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und trugen gerne die Verantwortung für ihre Gruppe.

Vor dem Mittag konnten alle Kinder ihre feine Ringguetzli-Medaille in Empfang nehmen. Sie waren sehr stolz und berührt.

Text/Bilder: Sandra Imhof



Die Medaille hielt nicht lange – sie wurde sogleich angeknabbert.



Fast geschafft – der Nagel ist in den Holzstamm eingeschlagen.

Bildergalerie unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/gutenswil

Sternwanderung zum Pfäffikersee

Die Sekundarstufe Hellwies war am Freitag, 28. September, in drei Gruppen im Zürcher Oberland unterwegs. Es gab zwei Wander- und eine Velogruppe, welche sich am Mittag alle in der Badi Auslikon trafen.

Da wir von verschiedenen Richtungen zur Badi Auslikon liefen, nannten wir diesen Ausflug eine Sternwanderung. Die erste Wandergruppe wurde von Sarah Weilenmann geleitet und startete um acht Uhr mit dem Bus von Zimikon nach Effretikon. Von dort fuhr sie weiter mit dem Zug nach Fehraltorf, wo die Wanderung begann. Die Gruppe kam am Flugplatz Speck vorbei und kletterte in Pfäffikon auf dem Römerkastell herum. Diese Mauern sind circa 2000 Jahren alt und noch sehr stabil.

Lydia Buholzer leitete die zweite Gruppe. Diese nahm den Bus fünf Minuten später nach Schwerzenbach. Von dort aus wählte sie den Zug nach Wetzikon. Dort stieg sie in den Bus nach Bäretswil um. Von Bäretswil aus wanderte die zweite Gruppe durchs schöne Kemptnertobel dem Aabach entlang bis nach Auslikon.

Mit dem Velo bis Hittnau

Die Velogruppe fuhr durch Volketswil Richtung Pfäffikon. Sie fuhr durch den BMX-Park und hinauf bis nach Hittnau. Danach ging es hinunter zur Badi Auslikon. Alle benötigten je rund drei Stunden für ihre Reisen.

Am Ziel assen wir und machten viele Spiele. Am See waren wir von etwa 12 bis 15 Uhr. Es war sehr lustig. Vier Kinder spielten mit den Lehrern «Kubb». Andere machten Gymnastik und zeigten Kunststücke. Wir hatten viel Spass und es war auch sehr lustig mit allen zusammen. Zudem war es sehr schönes und heisses Wetter. Zum Schluss haben wir noch Gruppenfotos gemacht von den drei Klassen und noch eines von der ganzen Oberstufe. Wir wanderten circa um 15.10 Uhr Richtung Seegräben bis zum Bahnhof Aathal los, wo wir den Zug nach Schwerzenbach nahmen. Am Bahnhof Schwerzenbach verabschiedeten wir uns voneinander und gingen zufrieden und mit viel Sonne im Gesicht nach Hause.

Text: Fiona und Vlera, 1. Sek



Die 1. bis 3. Sek aus der Schule Hellwies am Ziel: in der Badi Auslikon.

«Gut, dass nicht nur eine Person bestimmt»

Der Schülerrat aus dem «Hellwies» besuchte im September das Jugendparlament in Zürich. Die Schülerinnen und Schüler schildern, wie sie den Tag als «Politikerinnen» und «Politiker» erlebten.

«Wir durften am Mikrofon sprechen»

Im Jugendparlament war es cool. Am Morgen stellten wir in Gruppen Projekte vor und konnten Fragen stellen. Wir durften am Mikrofon sprechen. Dann stimmten wir ab. Am Nachmittag schauten wir von der Tribüne aus zu, wie das Jugendparlament seine Sitzung abhielt. Drei Kinder aus unserem Schülerrat durften auch mitreden und abstimmen. *Larissa De Carlo, Klasse 4c*

«Vielleicht haben die Erstklässler wenig verstanden»

Der Schülerrat ging am letzten Samstag ins Jugendparlament Zürich. Diejenigen Kinder, die bereits zwölf Jahre alt waren, durften am Nachmittag im Plenum abstimmen und mitreden.

Mir hat es gefallen, aber ich fand es nicht kindgerecht; vielleicht haben die Erstklässler wenig verstanden.

Charlotte Kubasch, Klasse 3d

«Elektronisch abzustimmen, war spannend»

Wir trafen uns an einem Samstag am Bahnhof Schwerzenbach. Dann sind wir in den Zug nach Zürich gestiegen. Es war sehr kalt. Wir fuhren mit dem Tram vor das Rathaus. Die Fahne des Jugendparlaments hing an der Stange.

Ich war neugierig, wie es drinnen aussieht. Lea vom Jugendparlament hat uns in den Ratssaal geführt. Das Rathaus wird von Security-Mitarbeitern bewacht. Der Ratssaal ist sehr gross. Von der Decke hängt ein riesiger Leuchter und an der Wand hängt ein riesiger Teppich. Da drauf sind alle Flaggen der Gemeinden.

Wir haben uns an den Pulten Plätze ausgesucht und «abstimmen» gespielt. Lea fragte: «Würdet ihr eine Pyjamaparty in der Schule machen?» Dann konnten wir auf einen der Knöpfe neben dem Mikrofon drücken: ja, nein, Enthaltung. Bei dieser Frage habe ich «ja» gestimmt. Ich fand das Jugendparlament am Morgen spannend, weil wir den Ratssaal anschauten, die Mikrofone bedienen und elektronisch abstimmen konnten.

Am Nachmittag fand ich es weniger spannend, weil wir nur zuschauen konnten. Aber ich fand es toll. *Tea Marusic, Klasse 4a*

«Im Rathaus besprechen Kantonsräte, was im Kanton Zürich passiert»

Das Rathaus im Kanton Zürich gibt es seit 1257 und wurde 1698 renoviert. Es ist erstaunlich, wie alt das Rathaus schon ist. Im Rathaus besprechen die Kantonsräte, was im Kanton Zürich passiert. Es ist sehr gut, dass mehrere Menschen im Kantonsrat sein können, weil es dann nicht nur eine Person gibt, die im Kanton Zürich bestimmen darf, was passieren soll. Im Jugendparlament ist es eigentlich genau das Gleiche. Der Unterschied zwischen

Demokratie und Diktatur ist, dass in der Demokratie alle abstimmen dürfen, die über 18 Jahre alt sind, ausser im Jugendparlament. Dort darf man schon ab 12 Jahren abstimmen. In der Diktatur gibt es nur eine Person, die bestimmt.

Wir hatten am Morgen zuerst einen Workshop mit Lea Hatt. Sie ist ebenfalls im Jugendparlament und hat uns erklärt, was man im Jugendparlament macht. Wir teilten uns in vier Gruppen auf, wobei jede ein Thema vorbrachte, über welches die gesamte Gruppe übungshalber abstimmte. Anschliessend gab es noch eine richtige Abstimmung, bei welcher drei von uns teilnehmen durften. Es waren sehr spannende Themen, wie etwa «Körper-kameras im unfriedlichen Ordnungsdienst» oder «Einhaltung der Kinderrechtskonvention bei unbegleiteten Minderjährigen».

Janis Witschi, 1. Sek/Bilder: zvg



Einmal wie die Kantonsräte am Rednerpult stehen...



...und am Nachmittag über politische Themen diskutieren.

Steinkunde mit dem iPad

Mit der Einführung des Lehrplan 21 gibt es neu das Fach «Medien und Informatik». Eingeführt wurde es im Kanton Zürich auf dieses Schuljahr hin für die fünften Klassen. Doch wie wird das neue Schulfach im Unterricht umgesetzt? Ein Besuch bei der 5./6.Klasse von Markus Bäggli im «Hellwies».

Im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» nimmt Primarlehrer Markus Bäggli mit seiner Klasse, einer altersdurchmischten 5./6. Klasse, gerade das Thema Gesteinskunde durch. In einer Schachtel hat er verschiedene Steine gelegt, welche die Schülerinnen und Schüler auf den Pulten ausbreiten.

Nun geht es darum, dass sie alle Steine mit ihrem iPad fotografieren und auf dem Tablet ein eigenes Dokument auf iBook mit Fotos und Text zu den Steinarten erstellen. Die Steine sollen nach der sogenannten Mohs'sche Härteskala aufgelistet werden. In dieser Stunde arbeitet Markus Bäggli in der Halbklass mit den Fünftklässlern; die Sechstklässler haben in dieser Zeit Werkunterricht. Beim Fotografieren mit dem Tablet wissen einige Schüler nicht, wie man die Steine näher heranzoomt, andere wiederum fragen sich, wie sie die Bilder in ihr neues Dokument laden können.

Wie kommt ein Foto in eine Dokumentation?

Sechstklässler Nico, der wegen einer Handverletzung nicht den Werkunterricht besuchen kann, kennt die Zoom-Funktion und zeigt sie den anderen. Selina schaltet ihr Tablet auf der elektronischen Wandtafel frei, so dass alle in der Klasse Selinas soeben erstelltes Dokument über die Steine sehen können.

Mit wenigen Klicks zeigt Lehrer Markus Bäggli auf der grossen elektronischen Wandtafel, wie die Fotos zum Text eingefügt werden. «So lernen die Schüler in verschiedenen Fächern, wie man mit unterschiedlichen Mediensorten umgeht – sei es das Erstellen

einer Power-Point-Präsentation, von Bildern oder einem Video.» Das neue Fach «Medien und Informatik» sei nicht auf eine bestimmte Lektion begrenzt. Es könne in jeder Stunde zur Anwendung kommen.

Pilotklasse auf der Mittelstufe

Dass bereits alle Fünft- und Sechstklässler von Lehrer Markus Bäggli über ein eigenes iPad verfügen, ist in der Schulgemeinde

Neu mit eigenen Lektionen

Der Lehrplan 21 legt die Kompetenzen fest, die die Schülerinnen und Schüler in ihrer Volksschulzeit erlernen sollen. Im Fach «Medien und Informatik» geht es zum einen darum, den Mediengebrauch ausserhalb der Schule aufzugreifen und zu reflektieren.

Zum anderen sollen Schüler mit Anwendungskompetenzen und grundlegenden Informatikkenntnissen auf die Berufswelt vorbereitet werden.

Das Modul «Medien und Informatik» im Zürcher Lehrplan 21 beinhaltet die drei Bereiche Medien, Informatik und Anwendungskompetenzen. Seit diesem Schuljahr wird in der 5. Klasse eine Lektion Medien und Informatik unterrichtet, ab Schuljahr 2019/20 auch in der 6. Primarklasse und in der 1. und 3. Klasse der Sekundarschule. Zur Zeit werden Fachlehrer ausgebildet, die in den Volketswiler Klassen den Teilbereich Informatik unterrichten werden. Der Bereich Anwendungskompetenz und Medienbildung ist im Zuständigkeitsbereich der einzelnen Klassenlehrperson – wie im Beispiel im Unterricht von Markus Bäggli (siehe Haupttext). In der Unterstufe und im Kindergarten wird Medienkompetenz gemäss dem neuen Lehrplan nicht in einem eigenen Fach vermittelt, sondern immer wieder dort aufgegriffen, wo es passt. Ziel ist hier, dass die Schülerinnen und Schüler ein Gerät einschalten und sich anmelden können, Medien stufengerecht nutzen und sich über ihre eigene Medienerfahrung austauschen können.

Die Schule Volketswil erarbeitet zur Zeit einen ICT-Guide. Dieser soll die Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen mit digitalen Medien und ICT in der Schule festlegen. Zudem werden im ICT-Guide Richtlinien und Empfehlungen zum Unterricht festgelegt.

bzg



*Die Steine werden mit dem iPad von den Schülern fotografiert.
Ihr Auftrag: über die Steine eine schriftliche Dokumentation zu erstellen.*

noch eine Ausnahme. Als Pilot-Klasse haben die Sechstklässler bereits im März, die Fünftklässler mit Start des neuen Faches «Medien und Informatik» im August je ein eigenes Tablet erhalten. «Damit können viele Themen aus dem neuen Fach «Medien und Informatik» direkt im Unterricht umgesetzt, beziehungsweise erarbeitet werden», sagt Markus Bäggli. Wie etwa das Erstellen der Dokumentation über die Härteskala der Steine.

Digitale Welt zum Lernen nutzen

Für den Lehrer ist das iPad eine sinnvolle Erweiterung im Unterricht. «Es ist in erster Linie ein elektronisches Werkzeug, damit die Schülerinnen und Schüler die digitale Welt auch zum Arbeiten und Lernen nutzen können.»

Gearbeitet wird mit der «Evernote-App». So wird im Programm etwa ein virtuelles Hausaufgabenheft geführt oder ein Notizbuch erstellt. «Auf das Hausaufgabenheft haben auch die Eltern Zugriff, auch alle Elterninfos werden via Evernote kommuniziert», sagt Bäggli. Für den Primarlehrer liegt der Vorteil klar auf der Hand: «Alle Infos sind immer zugänglich und die Eltern sehen, was im Unterricht läuft.» Auf die iPads dürfen keine eigenen Apps geladen werden, zudem sind die Geräte von 22.30 Uhr nachts bis 5.30 Uhr morgens gesperrt. So soll verhindert werden, dass die Schülerinnen und Schüler via Schultablets in der Nacht chatten oder auf YouTube Filme ansehen. Lehrer Markus Bäggli betont zudem: «Die Aufsicht über das iPad während des Gebrauchs zu Hause liegt bei den Eltern; genauso wie der Gebrauch von anderen elektronischen Geräten, wie etwa dem privaten Smartphone.»

Neues Fach «Medien und Informatik»

Zielsetzungen des Fachs «Medien und Informatik» sind:

- dass Schülerinnen und Schüler Medien und ihre Bedeutung für die Gesellschaft verstehen, kritisch hinterfragen und kompetent und verantwortungsvoll nutzen;
- dass Schülerinnen und Schüler verstehen, welche grundsätzlichen technischen Mechanismen hinter den digitalen Medien stecken, damit sie diese Grundkonzepte der Informatik nutzen können, um eigene Probleme zu lösen;
- dass Schülerinnen und Schüler Hard- und Software kompetent nutzen, um Informations- und Kommunikationstechnologien in der Schule, im Alltag und im Berufsleben einzusetzen.

pd



Wie werden die Fotos in den Text eingefügt? Eine Schülerin schaltet ihr Tablet frei und Lehrer Markus Bäggli kann es allen an der grossen elektronischen Wandtafel zeigen.

«Möchte Bücher trotz moderner Technik nicht missen»

Viele Lehrmittel hat der Primarlehrer auf das Tablet geladen, alle Hefte haben die Schüler in der Schule aber auch in der gedruckten Version vor sich. Markus Bäggli hat bereits vor zehn Jahren im «Hellwies» mit einer elektronischen Wandtafel gearbeitet – quasi als Pionier in Sachen digitalem Unterricht im Klassenzimmer. Und dennoch meint der 61-Jährige: «Obwohl ich von der modernen Technik fasziniert bin, gehöre ich immer noch der Generation Buch an und möchte dieses nicht missen.» So wird im Unterricht vielfach noch mit dem Buch gearbeitet; die Hausaufgaben werden dann oft auf dem Tablet gelöst.

Diesen Winter haben die Schülerinnen und Schüler zudem mit dem Lehrmittel «Connected» angefangen zu arbeiten. Dazu gehört auch das Erlernen der visuellen, kinderfreundlichen Programmiersprache Scratch und anderen Programmiersprachen.

Suchtgefahr ebenfalls thematisieren

Wichtig ist Bäggli auch das Bewusstmachen einer «massvollen» Mediennutzung bei seinen Klasse – dazu gehören auch das Chatten oder Videospiele. Er sei erschrocken, als er realisierte, welches Suchtpotenzial das aktuell beliebte Videospiele Fortnite bei vielen Kinder ausübe – in erster Linie bei den Buben. «Auch solches möchte ich in der Klasse und an Elternabenden thematisieren.» Denn auch diese Themen gehören für Bäggli zu einem reflektierten Mediengebrauch. *Text/Bilder: Beatrice Zogg*

Bildergalerie unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof



Geschickt mit dem Ball um die Pilonen herumkurven.

Alle in Bewe

Bei der Feldhof-Olympiade steht der Spass im Vordergrund.

In altersdurchmischten Teams galt es, möglichst viele der einzelnen Posten zu absolvieren. Manchmal erzielte man

ob ein neuer Postenrekord aufgestellt wurde.

Gewonnen hat dieses Jahr die Gruppe...



Schnell musste es auch beim Hüpfballrennen oder Balancieren gehen.



Beim Leiterlispel war eine glückliche Würfelhand gefragt und beim Pedalo-Fahren ein...

Bewegung

Grund. So auch in diesem September:
Am liebsten schnell und geschickt
entschied auch Glück oder Grips,
was nicht werden konnte.
die «Öpfelbütschgi».

Mehr zur Feldhof-Olympiade auf Seite 9



gutes Balanciergefühl.



Zusammen mit Kollegen machte die Feldhof-Olympiade gleich doppelt Spass.

Beim Riesen-Mikado war eine ruhige Hand nötig.





Verbrachte eine tolle Woche in Adelboden: die Klasse 5c/6c etwas unterhalb der Engstligenalp.

Schlammbad im Klassenlager

Schlamm, Mut und Ausdauer – und warum einzelne Kinder und die Lehrperson im Klassenlager der Klasse 5c/6c mit den Kleidern baden gingen.

Endlich war es so weit. Am 17. September trafen wir uns am Bahnhof und fuhren dann mit dem Zug via Zürich und Bern nach Frutigen sowie mit dem Bus nach Adelboden. Nach dem Mittagessen hatten wir schon das erste Programm, nämlich einen Foto-Orientierungslauf im Dorf. Am besten gefiel uns der Posten, bei welchem wir uns in der Bäckerei einen Zvieri kaufen durften. Zurück im Lagerhaus zogen wir unsere Betten an, auch der Fussballkasten wurde schon intensiv benutzt. Zum Abendessen gab es Hörnli mit Hackfleisch und Apfelmus.

Eindrückliche Cholerenschlucht

Am Dienstag wanderten wir zur eindrucklichen Cholerenschlucht. Danach gingen wir bergwärts und suchten einen geeigneten Platz für das Mittagessen. Wir bauten Staumauern, so dass kleine Badewannen entstanden. Viele Kinder und auch die Lehrerin setzten sich mitsamt den Kleidern in den Bach. Anschliessend liessen wir uns an der Sonne wieder trocknen. Kurze Zeit später entdeckte ein Kind eine schlammige Stelle, in der man knietief einsank. Ein Paar Schuhe blieb im Schlamm stecken und musste dann ausgegraben werden. Alle Kinder vergnügten sich im Schlamm und einzelne machten sich sogar eine Schlamm-Maske. Zurück im Haus, ging es unter die Dusche und anschliessend machten wir ein Batik-T-Shirt. Nach dem Nachtessen (Riz Casimir) konnten wir die Schnüre schon lösen. Die T-Shirts sahen super aus.

37 Meter über Boden auf der Hängebrücke Hohstalden

Am Mittwoch fuhren wir zuerst ein Stück mit dem Postauto. Danach wanderten wir zur Hängebrücke Hohstalden. Sie ist 37 Me-

ter hoch und 155 m lang. Es brauchte schon ein wenig Mut, sie zu überqueren. Nachdem wir den Brückenzoll bezahlt hatten, kehrten wir wieder um. An der Engstligen assen wir unser Mittagessen. Der Fluss war kalt und wir durften nicht reinliegen, weil wir später noch mit dem Postauto fahren mussten. Aber es fielen trotzdem drei Kinder hinein. In Frutigen stiegen wir ins Postauto und fuhren nach Adelboden zurück. Vor dem Nachtessen machten wir Riesenseifenblasen. Das hat grossen Spass gemacht.

Wandern auf die Engstligenalp

Auch am Donnerstag war das Wetter herrlich. Mit dem Bus fuhren wir bis zur Seilbahnstation «Unter dem Birg». Aber wir nahmen nicht die Seilbahn, wir wanderten die 600 Höhenmeter auf die Engstligenalp. Es war ziemlich steil, aber die Aussicht, vor allem am Wasserfall, war unbeschreiblich. Nach etwas mehr als zwei Stunden waren wir alle oben und suchten dann einen Rastplatz für unser Mittagessen. Auch hier fanden wir einen Bach, um die Füsse zu kühlen, und eine schlammige Stelle. Die Talfahrt mit der Gondel war wunderschön – wir konnten den steilen Weg, den wir gewandert waren, nochmals sehen. Unten angekommen, erhielten wir alle ein Eis und fuhren dann mit dem Bus zum Haus zurück. Zum Abendessen gab es Bratwürste, Cervelats, Karotten und Chips.

Am Freitag wurden wir bereits um 6.30 Uhr geweckt, denn wir mussten unsere Sachen zusammenpacken und das Haus putzen. Um 12 Uhr verliessen wir Adelboden mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Text/Bild: Klasse 5c/6c von Marianne Oehninger

«Ich und die anderen»

Im Fach Natur, Mensch und Gesellschaft befassen sich die Erst- bis Drittklässler im «In der Höh» mit dem Thema «Ich und die anderen». Speziell daran ist, dass die ganze Unterstufe zusammenspannt. Damit die rund 60 Kinder gut zusammenarbeiten, fand nach den Herbstferien ein erster, gemeinsamer «Startmorgen» statt.

Wer bin ich? Wie sehe ich aus? Was für Gefühle gehören zu mir und meinen «Klassenspändli»? Im Fach Natur, Mensch und Gesellschaft befassen sich die Erst- bis Drittklässler im «In der Höh» mit dem Thema «Ich und die anderen». Vor den Herbstferien wurde im Klassenverband gearbeitet. «Die Kinder haben sich selbst gezeichnet, ihre Körpergrösse ermittelt oder etwa ihre Familie beschrieben», sagt Klassenlehrerin Mirjam Jud.

Erstmals die gesamte Unterstufe

Nach den Herbstferien haben nun alle drei Unterstufenklassen mit einem gemeinsamen Werkstatt-Unterricht begonnen. «Das ist wirklich speziell. Wir haben noch nie mit der gesamten Unterstufe einen solchen Werkstatt-Unterricht gemacht. Bislang höchstens mit Halbklassen oder mit zwei Klassen», so Jud.

Mit sechzig Kindern zusammen zu arbeiten, sei spannend, aber auch eine Herausforderung. «Deshalb haben wir am ersten Donnerstag nach den Herbstferien eine Kennenlern-Runde gemacht.» Die Kinder von Mirjam Jud, Nadine Schneider und Zuzanna Langenegger wurden in Zweier-Teams eingeteilt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Erstklässler jeweils mit einem Zweit- oder Drittklässler in einem «Tandem» waren. An verschiedenen Posten durften die Unterstufenschülerinnen und -schüler Aufgaben oder Spiele machen. So musste man sich am Posten 6 von seinem «Gspändli» blind führen lassen, am Posten 10 mit verbundenen Augen die Finger des anderen am Unterarm bis zum Ellbogen fühlen oder bei Posten 13 mit Rechenaufgaben ein kleines «Leiterli-Spiel» absolvieren. Die Lehrerinnen waren



Mit Gruppenaufgaben einander kennen lernen: Wer steht länger auf einem Bein oder vertraut einander blind?



Aufstehen – gar nicht so einfach, wenn man Rücken an Rücken ist.

erstaunt, wie gut und ruhig die rund 60 Kinder zusammen arbeiteten.

«Ich und die anderen»

In den folgenden Wochen bearbeiten die nun gebildeten Tandems eine Werkstatt zum Thema «Ich und die anderen». Sie setzen sich zum Beispiel mit «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry auseinander, spielen ein Spiel nach veränderten Regeln, gestalten ein Gemeinschaftsbild oder schlüpfen in Rollenspielen in Figuren.

Bis zu den Sommerferien wird die ganze Unterstufe weiterhin jeden Donnerstagmorgen in einer Doppellektion im Verbund arbeiten.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

«Eines der besten Lager, trotz des Wanderns»

Die 2. Sekundarklasse vom «In der Höh» entdeckte vom 24. bis 28. September das Appenzellerland. Ohne Schuhe wurde der Barfussweg erkundet, das Wildkirchli bewundert und in Jakobsbad gerodelt.

Montag

Um 8.45 Uhr standen alle mit ihrem Gepäck am Bahnhof Schwerzenbach. Ein paar Minuten später verabschiedeten sich die Kinder von den Eltern und schon gings los. Unser erstes Ziel war Appenzell. Dort angekommen, wurden wir in Gruppen aufgeteilt, in denen wir verschiedene Aufträge zu Appenzell lösen mussten. Einer dieser Aufträge führte uns in ein Museum neben der St. Mauritius Kirche. Im Museum schauten wir einen Film zur Musik in Appenzell. Dieser Film ging etwa 30 Minuten. Danach schauten wir uns im Museum um und lösten weiter die Aufgaben. Wir hatten es sehr lustig miteinander. 15.15 Uhr standen alle wieder am Bahnhof. Von dort nahmen wir den Zug und fuhren nach Gais, unserem eigentlichen Ziel. Als wir in Gais angekommen waren, wanderten wir nach oben zu unserem Lagerhaus. Nach der Hälfte des Weges fragte eine Lehrperson eine andere, welchen Weg wir nehmen sollten. Diese meinte dann: «Ja, die Abkürzung, oder?» Daraufhin mussten wir lachen und waren erstaunt, dass wir die Abkürzung nahmen, die doch nur etwa fünf Minuten schneller war. Auf dem Weg schwatzten wir sehr viel und hatten es lustig, wie eigentlich immer. Niemand bemerkte deshalb, dass wir eine Stunde hochgewandert waren. Im Lagerhaus angekommen, konnte fast niemand glauben, dass das unser Haus war, denn es war so schön. Wir packten unsere Koffer aus und bezogen die Betten. Wir freuten uns über unser grosses Zimmer – alle waren zufrieden. Zum Nachtessen gab es Spaghetti Carbonara. Das Essen schmeckte den meisten. Nach dem Essen wurde abgewaschen und Fussball gespielt. Vor dem Schlafengehen schrieben wir noch unser Tagebuch und gaben unsere Handys ab. Um 22.30 Uhr war Nachtruhe. *Aglaiä Kefos*



Am Mittwoch standen Sport und Gruppen-spiele auf dem Programm. Aus Zeitungen musste etwa ein Zelt gebaut werden.

Dienstag

Nach dem Frühstück bereiteten wir uns für den heutigen Ausflug vor. Als Erstes wanderten wir den Weg vom Haus zurück zum Bahnhof, um danach ein paar Stationen weiter zu fahren. Wir waren sehr überrascht, als die Lehrpersonen uns verkündeten, dass wir alle zusammen einen Barfussweg begehen würden. Davon waren nicht alle begeistert. Es war ein langer Weg, doch nicht besonders anstrengend, da es nicht hügelig war. Wir liefen bis zu einer Rodelbahn beim Jakobsbad. Dort assen wir dann zu Mittag, spielten Fussball, was sehr Spass machte und fuhren mit der Rodelbahn. Auch dies war besonders unterhaltsam und witzig. Alle waren sehr froh, als wir die langen Strecken hinter uns hatten. Am späten Nachmittag spielten wir wieder zusammen Fussball. Es waren nicht alle dabei, doch diejenigen, die mitspielten, hatten sehr viel Spass.

Am Abend bekamen wir Besuch von einer Familie aus dem Appenzell. Sie spielte uns einige ihrer traditionellen Lieder vor. Es war sehr spannend, da sie uns auch noch über die Trachten, die Herkunft anderer Stücke und die Instrumente informierte. Die Musik war ziemlich ungewohnt und trotzdem schön zu hören. Insgesamt war der Tag sehr spannend, lustig und unterhaltsam. *Phoebe von Mühlönen*

Mittwoch

Heute Morgen wurden wir von unseren Lehrpersonen aufgeweckt mit einer Musik, die mir gar nicht gefiel. Wir hatten eine halbe Stunde Zeit, um aufzustehen und uns bereit zu machen. Nach dem Frühstück durften wir noch ein bisschen raus, um zu spielen. Das fanden wir sehr cool, weil wir sonst immer stres-



Auf dem Barfussweg in Jakobsbad zogen fast alle ihre Schuhe aus.



Am Donnerstag wanderte die Klasse zum Wildkirchli. Es besteht aus drei Höhlen und der Kapelle St. Michael.

sen mussten, um den Zug unten in Gais zu erreichen. Heute war eben ein spezieller Tag, weil wir nicht wandern gingen, sondern einen Sporttag hatten rund um das Haus. Vor dem Mittag spielten wir zwei Spiele. Einerseits mussten wir in Vierergruppen ein Zelt bauen. Als Materialien standen uns nur Zeitungen und ein Klebeband zur Verfügung. Andererseits mussten wir mit einem Seil einen fiktiven «See» bis zu einer Schatzinsel überqueren, ohne in den See zu fallen. Der Schatz bestand aus Mohrenköpfen für jedes von uns.

Am Nachmittag fand ein kleines Sportturnier statt. Wir spielten Fussball, Rugby und Frisbee. Wir waren in verschiedene Gruppen aufgeteilt und mussten gegeneinander spielen. Ich fand, dass alle sehr viel Spass hatten, auch wenn sich ein paar verletzten. Am Abend hatten wir alle keine Lust, um den Eintrag zu schreiben, und gingen raus, um Fussball zu spielen. Und so ging unser Abend schnell vorbei.

Patrizia Itri

Donnerstag

Der vierte Tag des Klassenlagers war angebrochen. Es waren alle müde, aber es freuten sich alle auf heute. Schon am frühen Morgen überlegten wir uns, was wir heute Abend als Abschluss machen möchten. Etwas später waren alle aus dem Haus mit guter Laune. Ich glaube, alle hatten sich gefreut, dass wir heute das Wildkirchli sehen durften. Beim Wildkirchli angekommen, hatten wir es uns viel grösser vorgestellt. Trotzdem glaube ich, dass es allen gefallen hat. Ich glaube auch, dass noch nie jemand von uns auf einem so grossen Berg gewesen war. Beim Bahnhof angekommen, überraschte uns unsere Lehrerin Frau Stähli mit einem Eis. Alle freuten sich darüber, da es heute sehr warm war. Etwas später waren wir auch schon wieder beim Lagerhaus: Die einen am Tischdecken und die anderen am Geniessen ihrer Freizeit. Nach dem Abendessen durften wir unseren selbstorganisierten Abschlussabend geniessen. Die meisten waren im Partyraum, wo es Musik gab und wo alle tanzten. Leider ging der Abend viel zu schnell vorüber und wir mussten uns bettfertig machen. Ich finde, dieses Lager war eines der besten Lager, auch wenn wir wandern mussten.

Kristina Cvetkovic

Freitag

Heute standen wir noch früher auf als sonst. Um 6.30 Uhr wurden wir geweckt. Nach dem Frühstück putzten wir alle zusammen das Haus. Es gab verschiedene Gruppen: Die einen kümmerten sich um die Schlafräume, die anderen um den Schuhraum oder die WCs. Wer mit seiner Aufgabe fertig war, durfte raus und spielen gehen. Um 10.30 Uhr holte uns ein Extrabus ab. Wir stiegen dreimal um und waren schon zu Hause. Wir waren traurig, dass das Lager vorbei war, aber alle freuten sich auf Schlaf, denn die Mitternachtspartys waren cool gewesen. Aber trotzdem anstrengend. Zum Glück hatten die Lehrer nichts mitgekriegt.

Helena Dietrich



Abstieg vom Wildkirchli und vom berühmten Gasthaus Aescher-Wildkirchli.

Riesenkürbis im Kindergarten Dammboden

Im Kindergarten Dammboden konnten die Kinder dieses Jahr einen riesigen Kürbis aus dem eigenen Chindsgi-Garten ernten. Stolze 26,8 Kilogramm schwer und 152 Zentimeter Umfang wies das Prachtexemplar auf. Die Kinder verarbeiteten den Kürbis zu einer Suppe und feierten danach im Wald ein Kürbisfest.

Das Thema Kürbis konnten die Kinder hautnah miterleben: vom Einpflanzen des Kürbiskerns im Frühling bis zur Ernte, beziehungsweise der Verarbeitung der Riesenbeere im Herbst. Stolze 26,8 Kilogramm wog der Kürbis. Und dies ohne zusätzlichen Dünger, also ganz Bio!

Auf einem Ausflug zum Juckerhof in Seegräben lernten die Kinder eine Vielfalt von Kürbissen kennen. Im Kindergarten vertiefte die Klasse auf spielerische Art und Weise ihr Sachwissen.

Kürbisfest im Wald

Für das Kürbisfest Anfang November bereiteten wir einen Kürbisznüni für alle Eltern vor. Dank der grossartigen Unterstützung von Herrn Surber, unserem Senior bzw. «Fürmeischer», kochten wir gemeinsam eine feine Kürbissuppe. Die Kinder schnitzten diverse Zutaten und kneteten den Teig für die Kürbisbrötchen und den Kürbiskuchen. Auch die Dekoration für dieses Herbstfest im Wald durfte nicht fehlen.

Am frühen Morgen des 2. Novembers spazierten wir mit den Kindern und vollgepackten Leiterwägeli in den Wald; die Eltern folgten zum Znüni. Der Duft unserer herrlichen Kürbissuppe lotste die Eltern an den richtigen Ort. Die herbstliche Stimmung war sehr schön und die Suppe schmeckte fantastisch. Mmmh!

Text/Bilder: Andrea Savva-Galli, Kindergartenlehrerin Dammboden B



Der Kürbis ist mit 26,8 Kilogramm schwerer als manches Kindergartenkind.

Fit für frühe Sprachförderung

Anfang November traf sich das Bildungsnetzwerk Volketswil zu einem ersten Fachinput zum Thema «Frühe Sprachförderung». Das Netzwerk setzt sich aus Kindergartenlehrpersonen und Fachleuten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zusammen.

Der Fachinput startete mit einem spannenden Referat von Inge Rychener zum Thema Sprachförderung. Die Dozentin der Fachbereiche Deutsch und Deutsch als Zweitsprache, an der pädagogischen Hochschule Zürich, fasste wichtige Hintergründe über gelingende Sprachförderung zusammen und ergänzte sie durch aktuelle Forschungsergebnisse. Sie zeigte auf, welche Voraussetzungen nötig sind, damit Sprachförderung gelingt. Und wie die Erstsprache als Ressource und Bereicherung in den pädagogischen Alltag einbezogen werden kann.

Für den Praxistransfer sorgten kurze Filmsequenzen und Diskussionen unter den Anwesenden. Einmal mehr wurde deutlich, wie anspruchsvoll es ist, eine neue Sprache zu lernen, und wieviel Zeit und Geduld das vom Umfeld erfordert. Die Kindergartenlehrpersonen und Fachpersonen aus den Spielgruppen und Kitas der Gemeinde schätzten den gegenseitigen Austausch. Und sie waren sich einig, dass die Zusammenarbeit aller Beteiligten, eines der Ziele des Bildungsnetzwerkes, noch besser abgestimmt werden kann.

Sabine Meili



Stolze Gärtnerinnen und Gärtner mit ihrem eigenen Kürbis.

Was der Zivildienst im Kindergarten tut

Engagiert und motiviert – Zivildienstleistende sind junge Männer, selten auch Frauen, die vielseitige Erfahrungen mitbringen und so zu einer wertvollen Unterstützung im anspruchsvollen Betreuungsalltag werden.

Ganz still und konzentriert arbeiten jeweils zwei Kinder der Kindergartenklasse von Barbara Schulthess in der kleinen Küche des Kindergartens Kindhausen an ihrer Werkarbeit. Begleitet und unterstützt werden sie vom Zivildienstleistenden Dardan Isufi. Er zeigt ihnen, wie sie den Heissdrahtschneider verwenden können, um aus Styropor geometrische Formen auszusägen. Isufi ist bereits der zweite Zivi, der seinen Dienst in der Schulgemeinde Volketswil absolviert.

Soziales Engagement

Nach seiner abgeschlossenen Berufsausbildung begann Isufi wie viele junge Schweizer Männer die Rekrutenschule. Schnell wurde ihm klar, dass er seine Diensttage lieber in der zivilen Welt absolvieren möchte. Er wollte sich sozial engagieren und der Gesellschaft etwas weitergeben. Als Pfadfinderleiter verfügte er schon über Erfahrungen mit Kindern. Zusätzliche Grundlagen im ausgewählten Tätigkeitsbereich vermitteln obligatorische Kurse, die vom Zivildienst im Ausbildungszentrum Schwarze im Kanton Freiburg organisiert werden. «Diese Kurse sind sehr interessant», erzählt Isufi begeistert. Besonders, da viel Zeit für den gemeinsamen Austausch mit anderen Zivis bleibe und verschiedene Fallbeispiele besprochen würden. Denn im Alltag bleibe nicht viel Zeit für Fallbesprechungen.

Dardan Isufi ist in verschiedenen Kindergartenklassen sowie Primarklassen im Einsatz. Er begleitet die Klassen ins Turnen oder am Waldmorgen und unterstützt die Lehrpersonen im Kindergartenalltag. Über Mittag und nachmittags wird er im Schülerclub und im Hort eingesetzt. Da kommen während der Woche schnell über 100 Kinder zusammen. Lachend meint Isufi:



«Zivi» Dardan Isufi ist unter anderem auch im Kindergarten Kindhausen im Einsatz. Hier hilft er beim Schneiden von Styropor mit dem Heissdrahtschneider...

«Nein, alle kenne ich noch nicht mit Namen, aber das kommt schon noch!» In den Schulferien sind die Zivildienstleistenden in der Liegenschaftspflege tätig – ein breites und herausforderndes Tätigkeitsfeld. Und genau das, was Dardan Isufi so an seinem Einsatz schätzt. Er habe hier die Gelegenheit, Tätigkeiten auszuüben, zu denen er ohne Zivildiensteinsatz keinen Zugang gehabt hätte. Und er ergänzt: «Ich arbeite sehr gerne mit Kindern. Ich schätze es, dass ich alle Diensttage am Stück hier leisten kann.»

Text/Bilder: Sabine Meili

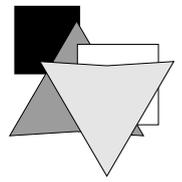
Zivildienst in der Schweiz

Der Zivildienst gilt als Ersatzdienst für Militärdienstpflichtige. Zivildienstleistende, kurz Zivis, sollen Aufgaben übernehmen, die im öffentlichen Interesse liegen. Sie werden in Gesundheits- und Sozialinstitutionen, in der Landwirtschaft, für Natur- und Umweltschutz oder im Schulwesen eingesetzt. Der Zivildienst dauert eineinhalb Mal so lange wie der Militärdienst; bei etwa 4500 Zivis, die täglich im Einsatz sind, macht das im Jahr etwa 1,8 Millionen Diensttage in der ganzen Schweiz.

Quelle: Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF, www.zivi.admin.ch



...oder beim Knöpfen eines Seils zum Schaukeln.



Grosser Dank an Volketswiler «LIFT»-Betriebe

Die Schule Volketswil nimmt seit sechs Jahren am Berufsintegrationsprojekt «LIFT» teil. Erste Kontakte mit der Arbeitswelt sollen Jugendlichen mit Schwierigkeiten den Einstieg in die Berufswelt erleichtern. Das Projekt ist nur dank dem Einsatz von zahlreichen Volketswiler Gewerbebetrieben Erfolg versprechend. Mit einem Apéro bedankte sich die Schule bei den teilnehmenden Unternehmen.

Seit sechs Jahren macht die Schulgemeinde Volketswil beim Projekt «Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit» («LIFT») mit. Es wurde von 2006 bis 2009 als Pilotprojekt unter anderem in Wangen-Brüttsellen durchgeführt und ist mittlerweile schweizweit vertreten. Es ist das Ziel, die Schüler mit der Erwachsenenwelt vertraut zu machen und den Schritt in die Berufswelt zu erleichtern, indem sie an schulfreien Nachmittagen oder an Samstagmorgen Arbeitseinsätze in Betrieben leisten. «Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler, bei denen sich bereits anfangs der ersten Sekundarschule zeigt, dass sie aufgrund schulischer Schwierigkeiten oder anderer Gründe Probleme haben werden, eine Lehrstelle zu finden», sagt Projektleiterin Regula Lehmann. Sie ist Sekundarlehrerin im Schulhaus Lindenbüel und zusammen mit Karl Bichsel für die Durchführung des Berufsintegrationsprojekts zuständig.

«Ich finde es eine gute Sache»

Damit «LIFT» funktioniert, ist die Schule stets auf Volketswiler Betriebe angewiesen, die einen sogenannten Wochenarbeitsplatz zur Verfügung stellen. Im September wurden die teilnehmenden Unternehmen zu einem Apéro ins Schulhaus Lindenbüel eingeladen. «Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um uns bei den Betrieben zu bedanken. Ohne sie wäre «LIFT» nicht möglich», so Lehmann. Der Apéro bot den eingeladenen Betriebsverantwortlichen auch Gelegenheit, Fragen zum Projekt zu stellen.



Eine «LIFT»-Teilnehmerin an ihrem Arbeitseinsatz im Volg Volketswil.
Archivfoto: Beatrice Zogg

Gerd Zell von der Garage Zell beteiligt sich zum ersten Mal am Projekt. «Ich wurde von den Projektverantwortlichen angefragt und finde es eine gute Sache. So können die Jugendlichen erste Erfahrungen in der Berufs- und Erwachsenenwelt machen.» Dies

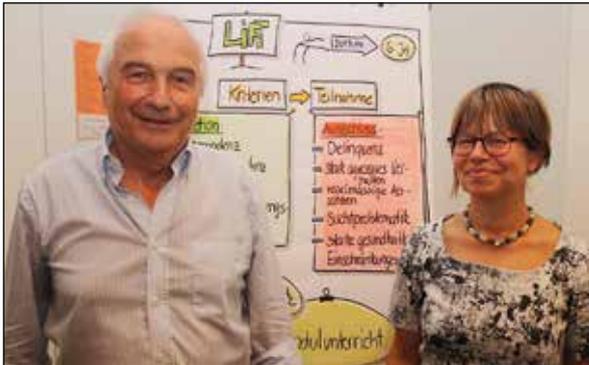
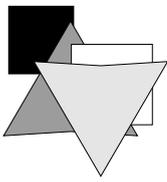
Zuerst Modulunterricht, dann Arbeitseinsätze

Zur Zeit nehmen 19 Jugendliche aus den ersten und zweiten Sekundarklassen der Schulen Lindenbüel, Hellwies und In der Höh am «LIFT»-Projekt teil.

Bis im Frühling werden die neu gestarteten 1.-Sek-Jugendlichen im Modulunterricht mit einer wöchentlichen Doppellektion auf ihre Einsätze in den Betrieben vorbereitet. Geleitet wird diese wöchentliche Doppellektion durch eine Fachperson der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und Schulsozialarbeiter Aaron Sprecher. Im Modulunterricht wird den Jugendlichen unter anderem vermittelt, wie die Arbeitseinsätze ablaufen und worauf sie achten müssen. Dazu zählt das pünktliche Erscheinen in den Betrieben, das korrekte Abmelden im Krankheitsfall usw. Insgesamt absolvieren die Jugendlichen während eines Jahres drei bis vier unterschiedliche, dreimonatige Einsätze in den beteiligten «LIFT»-Firmen.

bzg

LIFT =
Leistungsfähig durch
individuelle
Förderung und praktische
Tätigkeit



Karl Bichsel und Regula Lehmann koordinieren das «LIFT»-Projekt für die Schule und sind Ansprechpartner für die Betriebe.

Foto: Beatrice Zogg

sei für Jugendliche mit Schwierigkeiten – sei es schulischer oder persönlicher Art – sicher eine gute Vorbereitung im Hinblick auf die Lehrstellensuche.

Erste Schritte in die Arbeitswelt

Im Projekt-Team von «LIFT» ist auch Karl Bichsel mit dabei. Er war über 35 Jahre Sekundarlehrer an der Schule Volketswil und setzt sich weiterhin für die Jugendlichen ein. Er betont, dass die Arbeitseinsätze in den Betrieben keine Schnupperlehren seien. «Es gilt, die Jugendlichen mit praktischen Tätigkeiten schrittweise in die Arbeitswelt einzuführen», erklärt er. «Die Schüler lernen, mit Anforderungen und erwachsenen Profis aus der Arbeitswelt umzugehen, und erfahren, dass man für verlässliche Leistung Anerkennung erhält. Es gehe daher nicht darum, dass die Jugendlichen einen Einblick in einen bestimmten Beruf erhielten, sondern dass sie beispielsweise lernten, pünktlich zu erscheinen und die aufgetragenen Arbeiten zuverlässig zu erledigen. «Klappt dies nicht, suchen wir das Gespräch mit den Jugendlichen und den Eltern. Es kann auch vorkommen, dass wir Schülerinnen oder Schüler wieder aus dem Projekt nehmen müssen. Die Plätze sind begehrt; daher möchten wir sehen, dass die Jugendlichen auch motiviert sind, um mitzumachen.»



Volketswiler «LIFT»-Betriebe

Diese Volketswiler Firmen / Körperschaften beteiligen sich am «LIFT»-Projekt:

- Schreinerei Eggenberger, Gutenswil
- Werkhof, Politische Gemeinde
- Liegenschaften, Politische Gemeinde
- Fürst & Zünd Elektro AG
- Garage Pedretti, Kindhausen
- Ochsner Sport
- Media Markt
- Volg, Volketswil
- Vita Futura, Politische Gemeinde
- Brauch Zimmerei Schreinerei
- Gartencenter Duttweiler
- Parkhotel Wallberg
- Garage Zell
- Schulhaus Feldhof, Schulgemeinde

Die Schule Volketswil dankt allen beteiligten Firmen für Ihren Einsatz! Für die Arbeitseinsätze werden laufend Betriebe aus Volketswil und Umgebung gesucht.

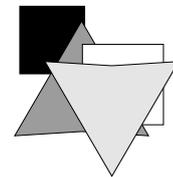
Interessierte Firmen können sich bei Projektleiterin Regula Lehmann (regula.lehmann@schule-volketswil.ch) oder bei Wochenarbeitsplatz-Koordinator Karl Bichsel (Telefon **079 865 66 27** oder Mail karl.bichsel@schule-volketswil.ch) melden.

Die Einsätze an den sogenannten «Wochenarbeitsplätzen» (WAP) werden an den schulfreien Mittwochnachmittagen oder an Samstagmorgen in den Betrieben geleistet. Dabei würden die Jugendlichen einfache, praktische Tätigkeiten verrichten. «Bei uns wischen die Jugendlichen oder helfen beim Dekorieren», so Claudia Frei vom Gartencenter Duttweiler. Bei der Elektrofirma Zünd dürfen die Jugendlichen teilweise mit auf Baustellen. «Dabei dürfen sie, wenn sie möchten, auch einmal eine Bohrmaschine in die Hand nehmen», so Geschäftsinhaber Markus Wälchli. Nach dem «LIFT»-Einsatz erhalten die Schülerinnen und Schüler eine Arbeitsbestätigung, welche sie bei der Lehrstellensuche der Bewerbung beilegen können.

Als Koordinator organisiert Bichsel geeignete Firmen in der Gemeinde. Er ist zudem bei auftretenden Problemen während der ganzen Projektzeit Ansprechperson für die Firmen. Sowohl Bichsel als auch Lehmann betonen, wie wichtig die Unterstützung des Gewerbes ist: «Wir sind sehr dankbar und finden es grossartig, dass immer wieder Betriebe bereit sind, den Jugendlichen eine Chance zu geben.»

Aktuell engagieren sich rund 14 Betriebe am «LIFT»-Projekt.

Text: Beatrice Zogg



Theater und Kampfkunst – neue Freifächer

In der Schule Lindenbüel werden neu die Freifächer Theater und Taekwondo angeboten.

Sie finden jeweils am Mittwochnachmittag von 13.30 bis 15 Uhr statt und können von Primar- und Sekundarschülern besucht werden. Das «Schulfenster» stellt beide Freifächer kurz vor.

Theater-Workshop

In der ersten Woche nach den Sommerferien trafen schon mal die «Grossen», die vier Schülerinnen und Schüler der 2. Sek., im sehr warmen Singsaal ein. Wir machten Theaterübungen und schon die ersten Improvisationen. Frisch, motiviert und mit viel Spielfreude sind die vier dabei. In den zwei darauffolgenden Wochen sind dann die restlichen «Theaterleute» dazugestossen. Die Jüngste von ihnen bringt bereits Theatererfahrung mit – sie spielte im Primarschultheater «Ronja Räubertochter» mit.

Das Zusammenwachsen zu einem «Ensemble» ist nicht ganz einfach – es bleibt bis jetzt eine wertvolle Herausforderung für uns alle. Wir einigten uns darauf, ein klassisches Märchen zu aktualisieren und in die heutige Zeit zu transferieren. «Hänsel und Gretel», nur – Gretel etwa heisst bei uns Leyla, es kommen Handys vor, die Hexe hat WLAN und ihre Katze will, auch nach etlichen Zauberversuchen der jungen «Hexe in Ausbildung», einfach nicht böse werden.



Stimmen der Theater-Gruppe zum Freifach Theater.

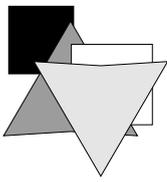


Sich eine Geschichte auszudenken und danach so gut zu verinnerlichen, dass sie mehrmals frei spielbar ist, ist eine grosse Leistung. Nach den Herbstferien widmeten wir uns intensiv dem Dialog-Drehbuch. Der Ausgang ist noch offen, die Geschichte noch im Wandel. Zurzeit steht die Idee, das Ganze filmisch umzusetzen, im Vordergrund. Erst bei einer weiteren Inszenierung wollen die Schülerinnen und Schüler auf eine «Bühnendarbietung» hin arbeiten.

Diese Mittwochnachmittage sind eine Freude und immer viel zu kurz.

Christine Bosshard, Fachlehrerin im «Lindenbüel» und Leiterin der Theatertgruppe

Das Theater-Ensemble studiert zur Zeit eine moderne Version von «Hänsel und Gretel» ein.



Traditionelles Taekwon-Do

Seit dem Schuljahr 2018/19 gibt es nun das Freifach «Traditionelles Taekwon-Do» im Schulhaus Lindenbüel. Das Angebot richtet sich dabei an alle Klassen der Schule Lindenbüel inklusive der Primarschule. Aktuell wird es von einer zwölfköpfigen, gemischten Schülergruppe im Alter von zehn Jahren bis sechzehn Jahren genutzt.

Worum geht es dabei eigentlich genau?

Betreibt man die Kampfkunst Taekwon-Do, bekommt man oft die Frage gestellt, was denn das eigentlich bringe und ob man das überhaupt anwenden könne. Es werden dann eine weit ausholende Antwort und ein Diskurs über die Vor- und Nachteile oder gar die Überlegenheit verschiedener Kampfkünste und Kampfsportarten erwartet. Dabei liegen die Vorzüge, ja, das Hauptaugenmerk einer Kampfkunst, gar nicht im Kampf oder im Zerstören, sondern im Vermitteln einer Körperschulung, von Werten und damit verbundenen Idealen. Als Lehrer und Meister des Traditionellen Taekwon-Do hat man gerade hier enorm viel weiterzugeben.

In der heutigen, schnelllebigen Gesellschaft, in der es hauptsächlich darum geht, Dinge möglichst schnell zu erreichen, fällt es Schülerinnen und Schülern immer schwerer zu erkennen, dass es eben wichtig ist, sich lange mit einer Aufgabe oder einem Problem auseinanderzusetzen. Letztlich kommt man aber nur durch dieses ständige Wiederholen und eben durch das «Dranbleiben» wirklich weiter im Leben. Im Taekwon-Do zeigt sich das zum Beispiel in schwierigen Bruchtests oder in komplizierten Bewegungsabläufen. Hier wird durch «Dranbleiben» nahezu unmöglich Erscheinendes erreicht. Genau so sind in der Schule immer wieder «unmögliche» Anforderungen zu bewältigen. Gerade diese Lebensschule ist enorm wichtig, um zukünftige Genera-

Bei beiden Freifächern ist ein Einstieg im zweiten Schulhalbjahr nach den Sportferien möglich. Im Freifach Theater werden vor allem noch Sekundarschülerinnen und -schüler gesucht. Schnupperlektionen sind möglich.

Kontakt: Christine Bosshard (Theater):

christine.bosshard@schule-volketswil.ch;

Martin Kühn (Taekwon-Do): martin.kuehn@schule-volketswil.ch

tionen stark für das Auf und Ab des Lebens stark zu machen. Durch das Training im Taekwon-Do kann man diese Fähigkeiten, die für das Weiterkommen im Unterricht so wichtig sind, entwickeln.

Hier steht die Devise «Fördern durch Fordern» im Mittelpunkt des Handelns. Im Taekwon-Do entspricht dies der mentalen Ebene, dem Do. Ein Lehrer nimmt seinen Schüler mit auf die Reise. Diese endet nach der Schule mit dem Schulabschluss. Die vermittelten geistigen Ideale enden jedoch nie. Genau wie eben auch der Taekwon-Do Weg nie endet. Mit Taekwon-Do ist man nie fertig. Egal welchen Gürtelgrad jemand erreicht hat, es gilt immer: «Ein Meister ist ein Anfänger der nie aufgehört hat zu üben.» Endet also das Üben, endet auch der Meister. Hört man auf, im Leben trotz Widerständen weiterzumachen, wird man nie etwas erreichen.

Martin Kühn, Sekundarlehrer im Lindenbüel und 1. DAN

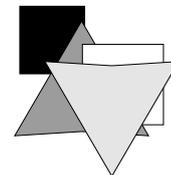
Schülerzitate nach sieben Wochen Freifach Taekwon-Do:

- Gut ist, dass man Bewegung hat und am Mittwochnachmittag nicht daheim herumhockt und etwas für Körper und Geist macht. Ausserdem lerne ich dort Selbstverteidigung.
- Etwas Neues mit anderen zusammen zu lernen, macht einfach Spass.



Martin Kühn zeigt, wie es geht – er bringt seinen Schülerinnen und Schülern im Freifach Taekwon-Do Körperbeherrschung bei.





Schülerclub neu im «Lindenbüel»

Der Schülerclub Arbeitsschulhaus ist neu im Spezialtrakt der Schule Lindenbüel untergebracht. Umgezogen ist er in den Herbstferien.

Auf dem Areal an der Zentralstrasse/Austrasse ist ein neues Pflegezentrum geplant. Zudem soll das Arbeitsschulhaus, welches seit 2014 im Besitz der Politischen Gemeinde ist, zu einem Spitex-Stützpunkt umgenutzt werden. Dies bedeutete für die Schulgemeinde, dass für die schulergänzende Betreuung ab spätestens Ende 2018 neue Räumlichkeiten gefunden werden mussten. Nach diversen Abklärungen über einen neuen, möglichen Standort hat die Schulpflege entschieden, den Schülerclub Arbeitsschulhaus in die Schulanlage Lindenbüel zu verlegen.

Grosse Züglete

Die grosse Züglete fand in den Herbstferien statt. «Wir sind froh, dass wir – wie geplant am ersten Schultag nach den Ferien – die Kinder am neuen Ort begrüßen konnten», sagt Schülerclub-Leiterin Sabrina Montilla zwei Wochen nach Inbetriebnahme der neuen Räumlichkeiten im Erdgeschoss des «Lindenbüel»-Spezialtraktes. «Noch fehlt es etwas an Farbe an den Wänden – doch dies wird noch kommen», meint sie. Das Betreuungsteam habe sich schon gut eingelebt, ebenso die Schülerinnen und Schüler, die hier zu Mittag essen oder am Nachmittag betreut werden. «An gewissen Tagen und Zeiten können die Kinder des Schülerclubs zudem die Turnhalle nutzen. Das ist vor allem vor dem Mittagessen super, damit alle ihre Energie etwas rauslassen können», so Montilla. Auch der Jugendraum kann zeitweise genutzt werden.

Bevor es so weit war, mussten die Räume des neuen Schülerclubs aber noch baulich angepasst und/oder eingerichtet werden. Im ehemaligen Raum des Schulleiter-Büros und des Sekretariats der Musikschule – beide sind in den ersten Stock umgezogen – ist ein Spiel- und Aufenthaltszimmer entstanden. Ebenso steht die durch eine Glaswand abgegrenzte Korridorfläche zum Essen oder Verweilen zur Verfügung. Gekocht – und ebenfalls gegessen – wird im ehemaligen Lehrerzimmer der Musikschule. «Dazu mussten Arbeitsgeräte wie Backofen, Herdplatten oder ein professioneller Geschirrspüler sowie ein grosser Kühlschrank installiert werden», sagt Liegenschaftsverwalter Peter Heydle. Auch er ist froh, dass der straff gelegte Zügel- und Bauplan eingehalten werden konnte.

Text/Bilder: bzg



Vor dem Mittagessen kann im Spielzimmer noch gespielt werden.



Das «Schülerclub»-Team schöpft das Mittagessen,...



...das die Kinder an den Tischen gemeinsam einnehmen.

Vom Ei zum Küken

Im Mai startete die Klasse von Linda Gyr ein neues Projekt. Sie liess zehn Hühnereier während drei Wochen in einem Brutapparat ausbrüten. In diesen Wochen kontrollierten die Kinder jeden Tag die Feuchtigkeit, achteten darauf, dass die Temperatur stimmt und beobachteten die Eier. Am 25. Mai war es so weit und die Küken schlüpften.

Bereits ab dem sechsten Tag konnten wir die Eier mit einem speziellen Licht durchleuchten («schieren»), um zu sehen, ob das Brutei befruchtet war oder nicht. Zum Glück waren acht von zehn Eiern befruchtet und wir konnten bereits das Herz als dunklen Fleck durch die Schale erkennen. Auch feine Blutäderchen zeichneten sich langsam ab. Schon allein das war für uns alle total faszinierend. Von diesem Zeitpunkt an konnten wir die Entwicklung der Embryonen gut miterleben und beobachten. Der Kopf, die Beine, die Flügel und der Schnabel waren immer deutlicher zu erkennen. Bereits nach zwölf Tagen waren die Küken voll entwickelt und mussten nur noch wachsen. Die Vorfreude auf die Küken wurde immer grösser.

Am 24. Mai, dem 20. Tag, entdeckten wir Risse in den Schalen und wir wussten: Es würde sich nur noch um wenige Stunden handeln. Wir hatten das Gehege für die Küken liebevoll vorbereitet mit viel Streu, einem Sandbad, einer Wärmeplatte sowie Essen und Trinken. Wir wurden immer nervöser und hofften fest, den Moment des Schlüpfens nicht zu verpassen.

Das grosse Schlüpfen

Am 25. Mai, an einem Freitagmorgen, schlüpften nacheinander sechs Küken – drei gelbe und drei schwarze Küken – und wir hatten das grosse Glück, es beobachten zu können. Das Aufbrechen der Schale dauerte bei einigen Küken über mehrere Stunden, doch die Kinder blieben geduldig vor dem Brutkasten und wollten selbst in den Pausen und am Mittag am liebsten im Klassenzimmer bleiben.

Die zwei letzten Nachzügler (gelb und schwarz) kamen einen Tag später, zum Glück auch kerngesund, zur Welt.



Vorsichtig durften die Küken angefasst werden.

Während fast zwei Wochen hielten wir die Küken noch im Klassenzimmer in unserem Gehege. Sie scharrtten, piepsten, badeten im Sand und flatterten. Es war ein schönes Nebengeräusch, das uns im Unterricht begleitete. Doch der Tag musste kommen, an dem wir die Küken an einen sehr tierfreundlichen Bauernhof in der Nähe abgeben konnten. Es war ein emotionaler Moment: Wir alle hatten die Küken fest in unser Herz geschlossen.

Die Kinder hatten es mit ihrer ruhigen und fürsorglichen Art geschafft, dass die Küken zutraulich waren und sich wohl fühlten. So wohl, dass sie sogar in den Händen der Kinder einschliefen.

Für die Kinder und auch für mich war das ein Erlebnis, das wir bestimmt niemals vergessen werden. Meine Klasse hat viel zum Thema «Vom Ei zum Küken» gelernt. In diesen paar Wochen wurden meine Kinder zu Hühnerexperten.

Text/Bilder: Linda Gyr, Lehrerin Klasse 3b



Die geschlüpften Küken sind schnell grösser geworden.

Nubia: Wenn ich einen Bauernhof hätte, wären meine Hühner immer im Freien. Ich schaue, dass es ihnen gut geht und sie immer gesund bleiben. Dann sind nämlich auch die Eier und das Fleisch fein.

Dion: Einer der schönsten Momente war, als ein Küken gerade schlüpfte. Dann habe ich leise mit «Happy Birthday» begonnen und dann haben wir alle zusammen gesungen. Aber ganz leise natürlich!

KINDERZITATE

«Wer zu viel im Kopf hat, wird unglücklich»

Im Rahmen ihres Klassenlagers besuchte die Klasse 5b vor den Herbstferien das Tibet-Institut in Rikon, das dieses Jahr seinen 50. Geburtstag feiern konnte.

Von unserem Lagerhaus aus, dem Pfadiheim Bläsimühle, wanderten wir etwa eine halbe Stunde durch den Wald dem Tobelbach entlang, bevor wir von Weitem das weisse Gebäude oberhalb unseres Wanderwegs erblickten. Bunte Girlanden aus Wunsch- und Gebetsfahnen leuchteten aus dem Grün der Bäume heraus. Wir waren gespannt, was uns erwartete.

«Innerliche Reinigung» mit Gebetsmühle

Als wir ankamen, fielen uns als Erstes die acht Glücksymbole auf, die kunstvoll auf die Strasse gemalt waren. Zuerst auf dem Dach befanden sich das «Rad der Lehre Buddhas» und zwei goldene Antilopen. Unser Führer, der Mönch Pema Wangyal, begrüßte uns sehr herzlich und erklärte, dass das Tibet-Institut gleichzeitig ein Kloster und auch eine Schule sei für alle, die etwas über die tibetische Kultur und den tibetischen Buddhismus lernen wollen. Die Antilopen seien Tiere, die keine anderen töten würden, und sollten die Schüler Buddhas an die wichtigsten Lernziele erinnern: Freundschaften pflegen, ehrlich sein, nicht töten. Bevor wir ins Gebäude hineingingen, durften wir die Gebetsmühlen drehen. Beim Beten oder eben Drehen der Gebetsmühlen geht es darum, sich innerlich zu reinigen, schlechte Gedanken oder Taten wieder gutzumachen.

Als wir das Gebäude betraten, zogen wir Schuhe und Jacken aus. Der Teppich im Altarraum war sehr weich. Der Raum war schön und bunt. Es hatte viele Statuen und den Löwenthron, auf welchem vor knapp zwei Wochen der Dalai Lama, die heiligste Person der tibetischen Buddhisten, Platz genommen hatte. Pema verglich den Raum mit einem Mandala und bemerkte, dass auch unser Geist schön geordnet und farbig sein sollte, damit wir positive Sachen machten und glücklich seien. Es war unglaublich interessant zuzuhören: Die Mönche des tibetischen Instituts beten jeden Morgen eine Stunde lang für das Wohl aller Lebewesen, auch für die Tiere. Sie beten in alle Richtungen; für sie sind alle Seiten heilig. Pema betet auch, wenn er traurig, wütend oder gestresst ist. Er meditiert, weil er sich damit beruhigen und den Kopf leeren kann. Er sagte, wenn wir zu viel im Kopf hätten, würden wir unglücklich werden.

Wir lernten auch zwei Göttinnen kennen, die als Bilder die Wände des Altarraums schmückten: Dolma, die grüne Tara, bringt Mitgefühl mit sich und Dolkar, die weisse Tara, schützt vor Krankheiten und steht für ein langes Leben.

Humorvoller Mönch

Es war so lustig, als Pema mit uns ein paar Yogaübungen machte! Wir durften sogar ein Instrument ausprobieren, das Dunchen, das ein bisschen dem Alphorn ähnelt. Es beeindruckte uns, dass der Mönch so viel Humor hatte, mit uns lachte und auch ganz ehrlich und aufmerksam unsere vielen Fragen beantwortete. Nachdem wir wie Ziegen, Schlangen, Kühe und Frösche durch den Raum gehüpft und gerollt waren, zogen wir unsere Schuhe und Jacken wieder an und gingen nach draussen zum Stupa.

Der Stupa ist wie ein Denkmal, zu welchem die Menschen zum Beten und Meditieren kommen. Am Wegrand waren wieder viele farbige Wunschfahnen aufgehängt. Die Besucherinnen und Besucher hängen ihre Gebete und Wünsche quasi in den Wind und übergeben sie der Natur. Pema schenkte uns zum Abschied ein paar kleine farbige Kristalle. Es war einfach eine tolle Führung. *Text/Bilder:*

Martina Schawalder, Klasse 5b Zentral



Gespannt auf die Führung: die versammelte Klasse 5b vor dem Tibet-Institut in Rikon im Tösstal.

Hoch überm Rhonetal intensiv musiziert

Bei besten Wetterbedingungen konnte das 38. Musiklager der Musikschule wiederum in Torgon durchgeführt werden. Es wurde viel geprobt, aber auch Spiele und ein Ausflug standen auf dem Programm.

Bereits zum dritten Mal hat die Musikschule Volketswil ihr Musiklager in Torgon im Wallis durchgeführt. Und auch in diesem Jahr hat es der Wettergott mit uns nur gut gemeint: Jeder Tag brachte schöneres Wetter, als man sich zu erträumen hoffte. Das Lagerhaus «Nouvelle Volière» ist zwar etwas in die Jahre gekommen, doch die Aussicht über das ganze Rhonetal, vom Genfersee bis Martigny, ist nicht zu übertreffen.

Bereits zum 20. Mal im Einsatz

Fünf Musiklehrer/innen hatten sich auch dieses Jahr wieder bereit erklärt, das Lager zu leiten: Dominique Destraz (Schlagzeug/Perkussion), Andrea Knutti (Blockflöte), Silvia Nitschke (Klavier), Bettina Rutgers (Klavier) und Sebastian Storm (E-Gitarre/Gitarre). Für Andrea Knutti war es bereits das 20. Musiklager und zeugt von einem enormen Engagement für diese Musikschule.

Jede dieser Lehrpersonen hatte im Voraus zwei Arrangements geschrieben: eines für das Gesamtorchester und eines für ein Ensemble. In der Lagerwoche wurden diese Musikstücke mit enormem Fleiss in rund 45 Lektionen einstudiert. Jeden Tag begannen die Proben am Morgen um 9.30 Uhr und endeten in der Regel um 21.30 Uhr.

Wer nun glaubte, die Kinder und Jugendlichen seien nach dem vielen Proben müde und bereit für die Nachtruhe, wurde eines Besseren belehrt. Jetzt kam erst recht Leben in die Bude – Disco war angesagt.

Zum Glück hatten die Leiter (Lisa, Robin, Tim, Christopher, Joshua), welche zuständig waren für Basteln, Sport, Abwaschen, Disco, etc. nun die Initiative übernommen und alles im Griff. Die Musiklehrkräfte schätzten diese Entlastung sehr.

Was der «Starkoch» – und Gitarrenlehrer – Hans Hiltbold für jede Mahlzeit hinzubereitete, wäre von keinem 5-Sterne-Hotel übertroffen worden. Es fühlte sich an wie im Schlaraffenland.

Ohne Skis Piste runter

Bei perfekten Bedingungen konnte am Mittwoch eine kleine Wanderung unternommen werden. Für einmal durften die Kinder und Jugendlichen ohne Skis die Pisten runtersausen, was aber offensichtlich nicht weniger Spass machte.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass das 38. Musiklager in jeder Beziehung in bester Erinnerung bleiben wird; und das Leiterteam freut sich bereits auf das nächste Musiklager.

Text/Bild: Ruedi Marty, Leiter Musikschule Volketswil



Bleibt allen in bester Erinnerung – das 38. Musiklager der Musikschule im schönen Wallis.

Anmelden für alle Vorträge und Kurse kann man sich unter
www.fortbildungsschule-volketswil.ch

«Zyklusshow» und Selbstverteidigung

Im nächsten Frühling gibt es zwei Kurse nur für Mädchen: In einem Workshop werden sie auf Entdeckungsreise durch ihren eigenen Körper geschickt. Sich zu behaupten und für sich einzustehen, wird in einem Selbstverteidigungskurs gelernt.

Mädchenworkshop: «Die Zyklusshow – dem Geheimcode des weiblichen Körpers auf der Spur»

Im Tagesworkshop werden die Mädchen auf die Entdeckungsreise durch ihren eigenen Körper geschickt. Dabei lernen sie die Vorgänge rund um die Pubertät, das Zyklusgeschehen, die Fruchtbarkeit und die Entstehung neuen Lebens, liebevoll und in geschütztem Rahmen kennen. Sie schlüpfen in die Rolle der Hormone und erleben staunend, wie die Eizelle den Sprung ins grosse Abenteuer wagt, sehen, wie das «Progesteronteam» alles für den Gast vorbereitet, wie es zu ihrer (ersten) Blutung kommt. Das Besprechen der Menstruation bereitet die Mädchen auf ihre monatliche Blutung vor, schenkt Vertrauen und weckt Stolz.

Für den Mädchenworkshop bitte mitnehmen: warme Socken, Decke und Picknick zum Mittagessen.

Vor dem Workshop findet der **Elternvortrag** statt: «Wenn Mädchen Frauen werden». Eltern sind, trotz Informationen aus Zeitungen, Internet und Biologieunterricht, wichtige Ansprechpartner, wenn es um die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder geht. Deshalb wendet sich der Vortrag an Eltern, deren Töchter vor oder in der Pubertät stehen. Eltern erhalten bekommen Informa-

*Im Selbstverteidigungskurs lernen Mädchen, sich zu behaupten.
 Bild: AdobeStock*



tionen über das MFM-Projekt (Mädchen-Frauen-Meine Tage) und wie ihr Kind werden die Vortragsteilnehmer auch auf eine neue, wertschätzende Art und Weise mit dem faszinierenden Zyklusgeschehen der Frau vertraut gemacht. Eltern werden ermutigt, der Tochter einen positiven Zugang zum weiblichen Körper und somit einen guten Start ins Leben als Frau zu geben.

«Nur was ich schätze, kann ich schützen» – dies ist der Leitgedanke des MFM-Projekts.

Bitte beachten: Beschränkte Platzzahl – Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Elternvortrag: Freitag, 5. April 2019, 19.30 bis 21.30 Uhr (Elternvortrag)

Mädchen-Workshop: Samstag, 6. April, 10 bis 17 Uhr mit Mittagspause, welche gemeinsam am Kursort verbracht wird; bitte Picknick mitnehmen.

Kursort ist der Singsaal im Schulhaus Feldhof.

Kursleitung Aurelia Ott, Hebamme, Sexualpädagogin.

Der Kurs kostet 100 Franken. (Spezialpreis für Ortsansässige, die Differenz von 20 Franken wird von der Schulgemeinde Volketswil übernommen); 120 Franken für Auswärtige. Nur Elternvortrag ohne Workshop: 25 Franken pro Person/35 Franken pro Paar.

Anmeldeschluss ist der 15. März 2019.

Selbstverteidigungskurse für Mädchen

Auf spielerische Art und Weise lernen die Mädchen in je einem Kurs für Unterstufen- und Mittelschülerinnen sich zu behaupten und für sich einzustehen, Gefahren zu erkennen, Grenzen wahrzunehmen und nein sagen zu können. Gemeinsam mit den anderen Mädchen entdecken sie ihre Stärken.

Mit verschiedenen Spielen und Übungen lernen sie sich und ihre Umwelt bewusster wahrzunehmen. In Rollenspielen entwickeln die Mädchen in der Gruppe gemeinsam Strategien und Lösungen zu möglichen Problemsituationen. Zudem erlernen sie einfache, wirkungsvolle Selbstverteidigungstechniken, mit denen sie sich zur Wehr setzen können.

Die Selbstverteidigungskurse für Mädchen finden jeweils acht Mal an einem Donnerstag statt.

Bitte beachten: Beschränkte Platzzahl – Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Die **Kurse** für Mädchen der 1. bis 3. Klasse und für Mädchen der 4. bis 6. Klasse finden an folgenden Donnerstagen statt: 7. und 14. Februar, 7., 14. und 21. März; 4. und 11 April 2019.

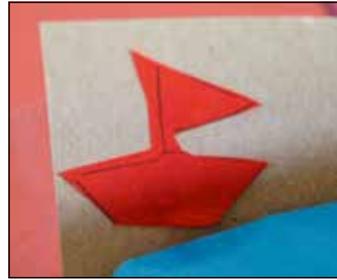
Der Kurs für **Unterstufenschülerinnen** findet von 15.30 bis 17 Uhr statt, der Kurs für **Mittelstufenschülerinnen** ist von 17 bis 18.30 Uhr.

Kursort für beide Kurse ist die Turnhalle im Schulhaus Gutenswil.

Kursleiterin ist Renate Hunziker.

Der Kurs kostet 150 Franken (165 Franken für Auswärtige).

Anmeldeschluss ist der 25. Januar 2019.



Im neuen Zuhause dürfen Türschilder, Blumendeko und ein Schiff nicht fehlen. Neben Miro wohnt auch noch Juno in einem Meerschweinchenhaus.

Ein schönes Zuhause für Meerschweinchen Miro

Muss man immer und überall der Beste sein? Dieser Frage nimmt sich die Bilderbuchgeschichte von Meerschweinchen Miro an. Miro zeigt, dass es auch völlig ausreicht, durchschnittlich zu sein. Im Kindergarten Steibrugg begleiteten Miro und seine Geschichte die Klasse von Valerie Kummrow. Die Kinder im zweiten Kindergartenjahr haben dazu für «ihr» Meerschweinchen ein eigenes Zuhause gebastelt und es an einer Vernissage Eltern und Grosseltern präsentiert.

Bilder: Jürg Zimmermann/bzg



Mit einem Segel kann das Haus vielleicht auch übers Wasser dahingleiten?



Damit Miro gut hinaussehen kann, gibt es extra Fernrohre.



In diesem Zuhause wohnt gleich eine ganze Meerschweinchen-Familie.



Samenkugeln: Vom Frühling träumen...

Kleine Kugeln voller Vorfreude auf wärmere Zeiten herstellen? Und dabei erst noch vielen Kleinstlebewesen etwas Gutes tun? Einfach herzustellen, eignen sich Samenkugeln auch als Last-Minute-Weihnachtsgeschenk für Pflanzenfreunde und solche, die es noch werden wollen.

Aus Protest und dem Wunsch nach grüneren und naturnahen Städten entstand in den Siebzigerjahren die Guerilla-Gardening-Bewegung. Damals noch heimlich, verteilten deren Mitglieder in Nacht- und Nebelaktionen Pflanzensamen auf

Grünflächen. Besonders eigneten sich dabei Samenkugeln, auch «seedbombs» genannt. Zu Fuss oder vom Fahrrad aus konnten sie ausgeworfen werden. Mit etwas Regen und Licht erledigten die kleinen Kugeln den Rest dann von alleine.

Heute ist Urban Gardening weit verbreitet – aus dem einstigen Untergrundtrend wurde eine akzeptierte Form des Gärtnerns. Städter stellen Holzkisten auf die Strassen, füllen sie mit Erde und lassen darin Beeren und Gemüse, Kräuter und Obst spriessen.



Samenkugeln

Zutaten für etwa 6 Stück

- 6 Esslöffel Gartenerde
- 4 Esslöffel Tonerde (Drogerie, Reformhaus)
Die Tonerde hält die Mischung zusammen, damit die Kugel beim Aufprallen nicht auseinanderbricht.
- ca. 4 Teelöffel Wasser
- 1 Teelöffel Pflanzensamen

Hier eignen sich, je nach Geschmack, Samen von Sonnenblumen, Kapuzinerkresse, Ringelblumen, Kornblumen oder auch Kräuter- und Gemüsesamen von Radieschen, Salat, Rucola oder Petersilie

Nach einem Rezept von Andrea Frommherz; aus dem Buch «Naturwerkstatt Samen und Gemüse».

Anleitung:

Alle trockenen Zutaten in einer Schüssel vermischen. Dann vorsichtig etwas Wasser dazugeben. Die ganze Masse darf nicht zu feucht werden, sonst keimen die Samen zu früh. Sobald sich die Masse zu Kugeln zusammendrücken lässt, kein Wasser mehr zugeben.

Die fertigen Kugeln gut durchtrocknen lassen, beispielsweise in einem leeren Eierkarton. Nach Bedarf hübsch verpacken und eine Pflanzenüberraschung verschenken.

Die Samenkugeln im Frühling an einem geeigneten, hellen Platz deponieren. Je nach Wetter spriessen bereits nach wenigen Tagen die ersten Pflänzchen.

Text: Sabine Meili; Fotos und Ausführung: Klasse 5a, «Zentral»/pd

